

Auf dem Rennplatz.

Sportbilder von Tesco von Puttkamer.*

Nachdruck verboten.

In eleganter Jagdwagen verließ den Central-Bahnhof von B., um den Gardeoffizier Lieutenant Heinz von Bernim nach dem nahe gelegenen Gute eines seiner Vettern zu führen. Die nur dreiviertel Meilen betragende Strecke wurde von den braven Juckern rasch zurückgelegt, und bald hielten sie vor einem altermüchlich gebauten Schlosse, das mitten in einem sauber gepflegten Parke lag. Auf die Schloßrampe hinaus kam dem jungen Offizier sein Freund und naher Verwandter, Rudolf von Regnar, meist „Rudi“ genannt, herzlich entgegen. „Das ist recht, alter Junge, daß du uns aufsuchst, die Rennen laufen dir nicht weg, da fahren wir dann zusammen hin, und nun — zu unseren Damen!“

Nach freundlicher Begrüßung der Mutter Rudis, einer noch stattlichen Dame, und der beiden schönen Schwestern des Schloßherrn, begab man sich in den Speiseaal, um die Lebensgeister des jungen Offiziers durch ein opulentes Gabelfrühstück zu erfrischen.

„Viel Ruhe wirst du bei uns nicht haben, Heinz; heute probieren wir Pferde, morgen früh ist Rendezvous der fashionable Welt in S., da heißt es also früh aufstehen,“ sagte Rudi.

„Recht so! Zwar nicht meine Passion, aber doch mein tägliches Leidwesen. Wie steht es übrigens mit dem Sch. Rennen, ist der Platz gut gehalten?“ erwiderte der Lieutenant.

„So leidlich, er ist zwar kostspielig, aber was geschieht nicht alles, um einen guten Turf herzustellen.“

„Sag' mal, Rudi, eine Gewissensfrage, ist die kleine Baroness noch bei Platen?“

„Natürlich, mein lieber Heinz, du kannst ihr morgen nach allen Regeln der Kunst die Cour schneiden.“

„So, meinst du? Na laß mich nur zeitig wecken, denn ich muß mich wohl selbst rasieren, oder versteht dein Diener dies Metier.“

Rudi strich lächelnd seinen großen Vollbart. „Wir Landonkels lassen alles gern wachsen. Du wirst es also schon selbst besorgen müssen, um vor der kleinen Bertha würdig zu erscheinen.“

Am nächsten Morgen hielten Stalljungen zwei treffliche Hunter bereit, welche für die beiden Herren bestimmt waren, während ein Viergespann dahinter stand, um die Regnarischen Damen aufzunehmen. In flottem Tempo ging es der Landstraße zu, welche durch anmutige Wiesen und Anlagen nach S. führt. In dem großstädtisch eingerichteten Restaurant des Ortes war trotz der frühen Morgenstunde schon ein reges Leben und Treiben. Die ganze vornehme Welt des umliegenden Kreises gab sich hier Rendezvous, und als Regnar's jetzt ankamen, wurden sie durch freudige Zurufe begrüßt. Nach einem kleinen Imbiß, der im Freien eingenommen wurde, ging es flugs wieder auf die Pferde und in die Wagen, und wie ein Wirbelwind verschwand die vornehme Kavalkade in dem Walde.

Die Regnarischen Damen waren bald von einigen flotten Juxarenoffizieren in Anspruch genommen, während Heinz und Rudi sich dem Wagen der Gräfinnen Platen angeschlossen, in welchem außer den beiden Komtessen auch noch Frau von Ledeborn und ihre Tochter Platz genommen. Heinz Bernim widmete sich sofort der kleinen Baroness Ledeborn, deren dunkles Köpfchen mit den großen Augen sich heiter lächelnd nach ihm umwandte.

„Sie kommen zu den Sch. Rennen, wie man mir sagt, Herr von Bernim? wollen Sie auch mit reiten?“

„Bedauere, Baroness, habe kein Pferd dafür, sonst würde ich es mir nicht nehmen lassen.“

„Reiten Sie doch Rudis Clermont!“

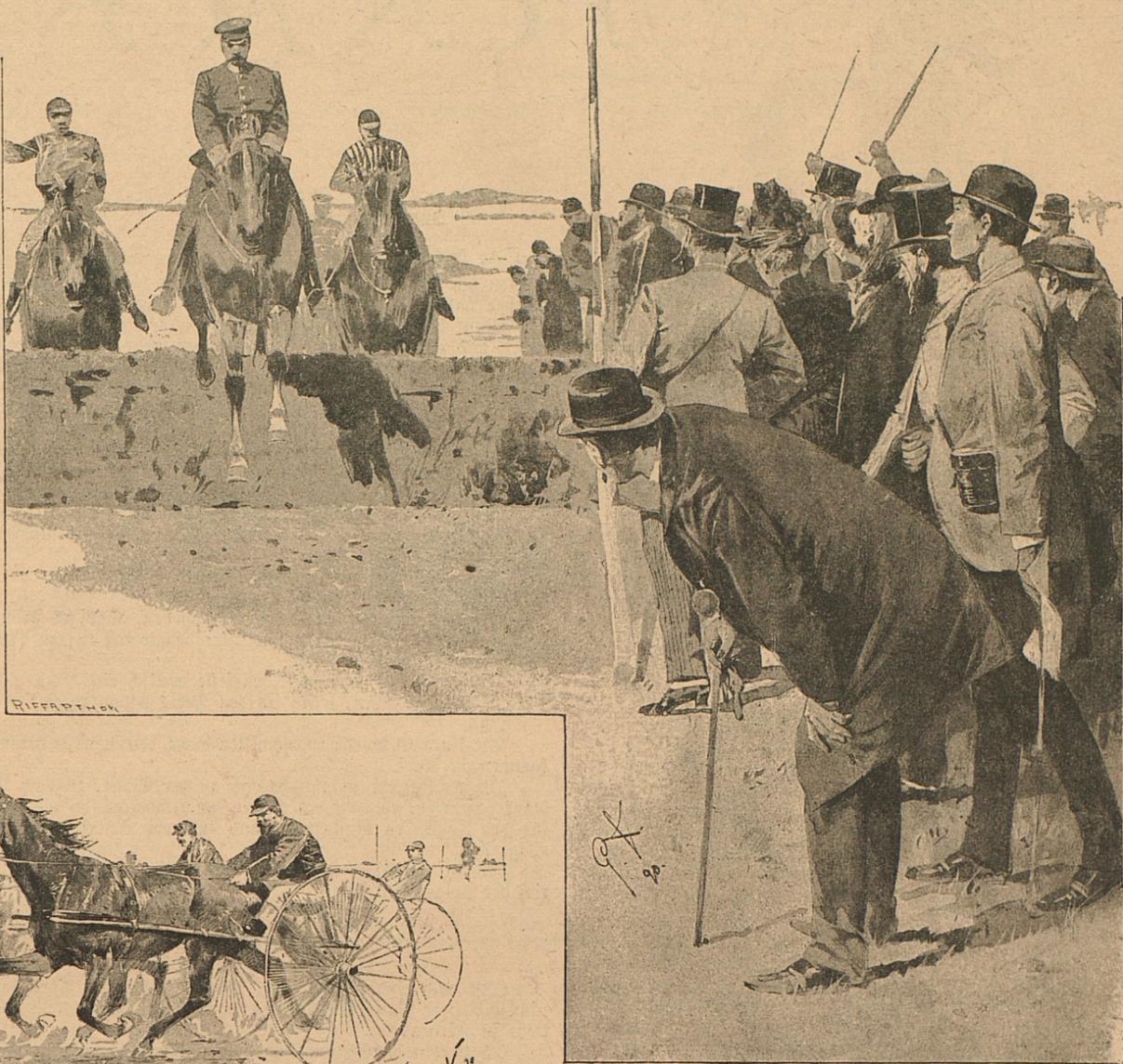
„Der ist nicht vollständig in Kondition.“

Das Pferd des jungen Offiziers machte einen heftigen Sprung, der einen ungeübten Reiter sicher aus dem Sattel geworfen hätte.

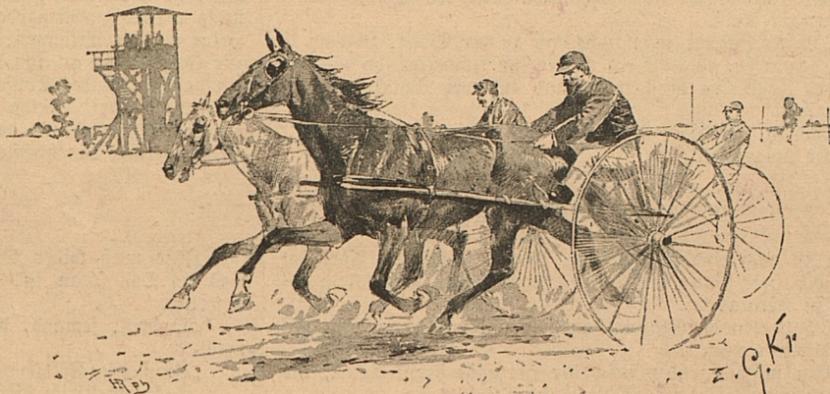
„Ah!“ machte die kleine Baroness, „Sie sitzen gut, das hätte ein anderer nicht vertragen. Mit Ihnen würde ich gern zusammen reiten.“

„Düßt sich das nicht arrangieren,“ fiel Heinz a tempo ein. Und nun sprachen sie eine Zeit lang halblaut miteinander und schmiedeten eines jener lustigen Komplote, zu denen die junge Gesellschaft so gern bereit ist.

* Die den „Sportbildern“ unseres geehrten Mitarbeiters beigegebenen Illustrationen entnehmen wir mit gültiger Bewilligung des Verlegers dem Prachtwerk „Berliner Plaster“, welches im Verlage von W. Pauli in Berlin SW., 3 Dossauerstraße, zur Zeit erscheint. Für dieses der Reichshauptstadt gewidmete Prachtwerk sind die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler thätig; dasselbe wird mit 20 reich illustrierten Heften (à 1 Mk.) komplett sein. Die Red.



Herrenreiten.



Fahrtport.

In den nächsten Tagen ritten die Vettern Rudi und Heinz jeden Nachmittag in die Nachbarschaft, legten sich hinter einer alten Feldscheune in Hinterhalt und beobachteten die Ausgänge des Platenschen Parkes. Bismlich pünktlich erschien dann auf der Landstraße ein kleiner Damenwagen mit einer Komtess Platen und der reizenden Bertha Ledeborn, welcher in der Richtung nach den Waldungen von S. fuhr. Wie von ungefähr kamen die Reiter dem kleinen Gefährt entgegen und schlossen sich dann auf Wunsch den jungen Damen zur Begleitung an. Im Walde wurde ein kleines Rendezvous gemacht, bei dem Heinz und die kleine Ledeborn sich fortwährend neckten und wieder vertrugen, sodaß ein inniger Zusammenhang der beiden jungen Leute immer deutlicher daraus hervortrat. Um Rudis Augen zuckte auch öfters ein gewisser Schelm, aber er ließ sich den beiden Streitenden gegenüber nichts merken und vertiefte sich mit der Komtess Platen in ein Gespräch über Spargelanpflanzungen.

Als sie nach S. kamen, hatte sich eine kleine Kavalkade ihnen angeschlossen und man improvisierte eine kleine Schützjagd mit Fuchs à vue. Zum Schluß derselben trat plötzlich ein unangenehmes Hindernis ein und zwar ein Abzugsgraben mit Steinmauer davor. Auf der anderen Seite hielt der Platensche Wagen und das Vergnügen schien gestört, denn niemand spürte die Lust, sich den Hals zu brechen. Bernim allein machte eine Ausnahme und schien unbegrenztes Vertrauen in die Fähigkeiten seines Pferdes zu setzen. Nach dem Grundsatz: „Auf fremden Pferden mit eigenen Sporen reitet

sich's am besten“ nahm er den Gaul fünfzig Schritte zurück, ritt in scharfer Versammlung an und sauste nach kurzem Anlauf gerade hinter dem Platenschen Wagen auf den Boden nieder. Kaum, daß er im Moment bemerkte, wie die kleine Bertha Ledeborn ganz bleich wurde, denn sein Pferd sank in die Knie nieder, es gelang ihm aber durch Kraft und richtige Hilfen das Tier vor gänzlichem Sturze zu bewahren. Als ob gar nichts vorgefallen, nahm er sein Geplauder mit den Damen wieder auf, während man von drüben ein einstimmiges Bravo diesem tollkühnen Sprünge zollte.

„Das machen Sie nie wieder, Herr von Bernim,“ sagte die kleine Baroness sehr ernst, „ich habe mich so erschrocken und Sie, wie Ihr Pferd konnten den Tod davon haben.“

Heinz verneigte sich lächelnd: „Ihr Wunsch ist mir Befehl, gnädigstes Fräulein, aber Sie brauchen wirklich keine Furcht zu haben, ich habe schon andere Hindernisse überwunden,“ dabei leuchteten seine Augen hell auf, als er zu ihr hinüberblickte.

Der Tag des großen Rennens auf dem Wiesenplan bei B. kam heran und wurde durch einen Blumenfesto eröffnet. Es war ein äußerst reizvoller Anblick: Pferde, Geschirre, Wagen, Kutscher, Zuschauer schienen mit Blumen übersät zu sein, dazu konzertierten mehrere Musikcorps, und das Publikum stand dicht gedrängt Kopf an Kopf, sodaß es nicht mehr rück- noch vorwärts konnte. Man sah dabei die originellsten Ausstattungen, namentlich fiel ein Offizier auf, der von einem leichten zweirädrigen Jagdwagen aus zwei feurige Jucker, die voreinander gespannt waren, lenkte. Die Art des Fahrens, welches man mit „Tandemfahren“ bezeichnet, diente ursprünglich nur dazu, um beschwerliche, enge Waldwege leichter mit zwei Pferden durchschneiden zu können, ist jetzt aber ein beliebter Herrensport geworden. Später wandte sich alles dem Rennplatz selbst zu, wo schon die Trabrennen begonnen, und der Wagen Rudis fuhr in die Enceinte ein, um sich seiner Insassen zu entledigen. Die Damen begaben sich auf die Tribünen, die Herren auf den Sattelplatz, um die Rennpferde zu mustern. Natürlich trafen sich hier die verschiedensten Bekannten, alte Freunde, Schulkameraden, Leute, die sich seit Jahren nicht gesehen, so erging es auch Heinz, welcher von einem Freunde dem andern in die Arme fiel.

„Tag, Bernim, alter Junge! du auch hier? Willst du mit reiten?“ So scholl es von verschiedenen Seiten.

„Bin zwar nicht adjustiert, aber wenn's sein müßte.“

Da wurde schon geläutet.



Unfreiwillige „Trennung“ des Reiters vom Pferde.



Zum Rennplatz.

„Aufsitzen,“ erscholl des alten K.s Stimme, und sieben Reiter in buntpfarbigem Dref bestiegen ihre Pferde. Auch die schwarz-weißen Farben der Gradiker waren vertreten, ebenso hatten Hendel und Falkenhäuser Pferde darunter. Als alle

zusammen waren, führte der Richter das Feld in die Bahn. Die sieben zeigten sich dort dem Publikum und wurden dann zum Aufgalopp entlassen. Dicht gedrängt stand die Menge an den Barrieren, die Tribünen erschienen bis zum letzten Platz gefüllt. Alles verfolgte die Pferde, bis sie den Starter erreichten. Jetzt senkte sich die Flagge, ab — es läutet und in tausender Pace, Kopf an Kopf durchziehen die Rosse die ersten 1000 Meter. Durch die schnelle Fahrt erschöpft fallen schon drei der Kämpfer ab, nur Gradig, Hendel und Falkenhäuser haben noch Chancen. Bei 1800 Meter liegt der Kampf nur noch zwischen Gradig und Hendel, Falkenhäuser ist zurückgeblieben. Atemlos schaut man in den Tribünen auf das Schauspiel, an den Barrieren erhebt sich ein Mordspektakel: „Feste, Aujust! du gewinnst!“

ruft ein ehemaliger Berliner dem vordersten Jockey zu. Lang strecken sich die Pferde und geben ihr bestes her, aber Hendels Farben haben den Vorsprung und kommen zuerst durchs Ziel. Die Musik bläst Tusch, als der Sieger nach der Wage zurückreitet, und alle Bekannten umdrängen den Besitzer des Pferdes. Bernim hatte sich während dieser Zeit auf den Tribünen aufgehakt und sich zu der kleinen Lebedorn gesellt.

„Also Sie reiten nicht mit! Die Hindernisse sind Ihnen wohl nicht hoch genug,“ spöttelte Bertha. Herr von Bernim erröte etwas und antwortete leise: „Die Hindernisse wohl, gnädiges Fräulein, aber nicht die Preise.“

„Ei, das muß ich sagen, was verlangen denn die Berliner Herren. Hier steht doch der Ehrenpreis, eine kostbare silberne Bowle, ist das nicht genug?“

„Nein, ich reite nur um den höchsten Preis.“

„Und der wäre?“ fragte Bertha naiv.

„Ja, den können nur Sie allein vergeben, gnädiges Fräulein,“ und der junge schlaute Offizier beugte sich tief zu dem errötenden Mädchen herunter.

„An jeden der gewinnt?“ warf sie neckisch ein.

„Nein, nur dann, wenn ich den Preis davon trage.“

„Ah —“

Die Antwort wurde abgeschnitten durch den atemlos herankommenden Rudi.

„Lieber Vetter, man sucht dich an der Wage, Diekow ist krank geworden, es fehlt ein Reiter für Imperial, du müchtest für den Fehler einspringen und in zwei Minuten an der Wage sein.“

„Adieu, gnädiges Fräulein, es gilt den höchsten Preis!“ rief der junge Offizier.

Die Hofdame der Herzogin.

Erzählung von Hedwig von Moltke.

(Schluß von S. 335.)

Nachdruck verboten.

Ulrike springt munter die Treppen zu den herzoglichen Zimmern hinan und tritt dabei unaufhörlich auf die rosa Atlaschleppe ihres Gewandes, die sie in der Hand hält. Eine weiße Rose schmückt die braunen Haarflechten. Lorenz hat sie soeben gebracht. Keiner anderen, als ihr oder seiner Gretel, gönnte er die herrliche duftende Blume. Ganz entzückt steht er noch unten am Treppenanfang und blickt der zarten, reizenden Gestalt nach. Oben im roten Gemach ist bereits Manskopf und die kanariengelb gekleidete Gräfin Mörstel.

„Guten Tag, Manskopf!“ sagt Ulrike mit dem niedlichen Kopf nickend. „Es ist hübsch, daß Sie hier sind, ich wünschte, Sie und der Herzog wären öfter hier, dann hätte ich doch auch Gesellschaft, der Kammerherr hat nur Augen für unsere Gräfin!“

„Aber Kind! Glauben Sie ihr nicht, lieber Manskopf, sie ist fishing after compliments,“ und drohend schüttelt die Gräfin den zartbehandschulten Finger.

Herr von Manskopf blickt amüsiert bald die eine, bald die andere an und nähert sich dann Ulrike, sie in heiteres Gespräch ziehend.

„Attention, Fräulein von Bern,“ ruft halbblau die Gräfin, „die Herrschaften!“ Der Kammerherr steht erwartend an der Thür. Der schöne, junge, blonde Herzog erscheint, Arm in Arm mit seiner Cousine. Er dreht an seinem überlangen, steifgewicksten Schnurrbart und blickt mit seinen klaren, freundlichen blauen Augen auf Manskopf und Ulrike.

„Nur näher, meine Herrschaften!“ sagt das junge Mädchen übermütig und macht einen tiefen Hofnug.

Der Herzog lacht belustigt laut auf. „Präsentation ist nicht nötig, Gräfin Mörstel, das ist ja wohl der kleine Hofnarr?“ Ulrike macht ein beleidigtes Gesichtchen.

„Nichts für ungut, Fräulein von Bern. Elisabeth, du erlaubst?“ Und galant reicht der Herzog Ulrike seinen andern Arm.

Ulrike sitzt zwischen dem Herzog und Herrn von Manskopf. Ein wahres Kreuzfeuer von neckischem Hin- und Herreden lodert zwischen den dreien. Ulrike weiß sich vor Lachen und Uebermut kaum zu lassen.

Die Augen der Herzogin werden nach und nach recht ernst, und bedeutungsvolle Blicke wirft die Gräfin Mörstel der überlustigen jungen Vorleserin zu. Es hilft aber nichts, der Herzog amüsiert sich, und Ulrike ist rücksichtslos.

„Que nous aimons!“ sagt leise der Herzog und hebt sein Glas in die Höhe, um mit Ulrike anzustoßen.

„Nein,“ sagt das Mädchen ebenso leise, „auf, que nous aimons“ stoße ich nicht an! Sie lieben mich ebensowenig wie alle anderen!“

„Ich verstehe nicht, Fräulein von Bern? Wie übersetzen Sie denn, que nous aimons?“

„Daß wir uns lieben, Hoheit!“

Der Herzog breicht in ein schallendes Gelächter aus. „Nein, so ist's nicht gemeint, Grammatik, Grammatik, Fräulein von Bern! Que nous aimons heißt: Was wir lieben.“

Mit leichter Verlegenheit antwortet Ulrike: „O darauf stoße ich auch nicht an. Ich liebe nichts, gar nichts in der Welt, und niemanden, gar niemanden!“

„Ist auch noch viel zu früh, kleines Fräulein. Aber hat nicht der Herr Vater den Vorzug, vom holden Töchterlein geliebt zu werden?“

„Papa hat die Gräfin Sohn, wir lieben uns nicht mehr,“ sagt Ulrike trotzig.

Ein mißbilligender Blick der Herzogin streift Ulrike, als sie jetzt freundlich grüßend die Tafel aufhebt.

Manskopf flüsterte dem Kammerherrn von Boge zu: „Die Kleine ist in Ungnade bei der Herzogin gefallen.“

„O nein, Freund, das dauert nicht lange! Aber ist sie nicht allerliebste?“

„Ja, meinnetwegen, aber hüte sie nur vor der alten Kofette. Mein Gott, die frißt dich ja fast mit ihren Liebesblicken auf! Die kleine Ulrike geht hier in eine gute Schule.“

„Dummes Zeug, Manskopf, die alte Dame ist ursolide, nur von einer leicht vergehlichen Eitelkeit.“

„Du hast wohl hier deine Urteilsraft eingebüßt, Boge? Nimm dich in acht, der alte Kanarienvogel umschmeichelt dich mit seinem Gezwitscher, und eines schönen Tages darfst du ein Nest mit ihm bauen!“

„Ich bitte dich in allem Ernste, Manskopf, eine von mir hochverehrte Dame nicht so unpassend in das Gespräch zu ziehen!“

„Hallo, Rudolf, das klingt ja wirklich wie Ernst?“

„Es ist mir heiliger Ernst! Brechen wir das Thema ab.“

„Wie du willst, du hast dich aber gewaltig hier oben verändert!“

„Liebe, ich fürchte, wir müssen die kleine Bern zurück-schicken. Sie bringt unser solides Heim in ein ganz fatales Renomme, sie paßt nicht zu uns.“ Die Herzogin spricht diese Worte zu ihrer Hofdame.

„Ja,“ erwidert Gräfin Mörstel, „sie ist ausgelassen und frei und entblödet sich nicht, ganz unverhohlen mit Seiner Hoheit dem Herzog zu charmiern. Geradezu mauvais goût ist ihr Benehmen und sans education!“

„Ich werde ein ernstes Wort mit ihr sprechen. Hilft es nicht, so muß sie fort!“

„Hoheit haben parfaitement recht.“

Der Herzog hat sich in das kleine Rauchzimmer zurückgezogen. Ulrike wandelt mit ihrer langen rosa Atlaschleppe im Garten umher und setzt übermütig damit den Sand fort. Rudolf geht hinter ihr.

„Fräulein von Bern, zürnen Sie mir? Sie haben ja heute weder Wort noch Blick für mich!“ Boge sagt es mit bitterer Stimme.

Ulrike dreht sich um: „Sie hier, Baron? Aber wo haben Sie denn die Herrin Ihres Herzens, die schöne Gräfin, gelassen?“

„Zimmer und überall die Gräfin!“ sagt Boge übelläufig.

„Fräulein von Bern, Sie beleidigen die Dame und mich, was haben wir Ihnen gethan?“

„Nichts, daß ich wüßte, Herr Kammerherr. Aber Kammerherr und Hofdame — das paßt gut zusammen, nicht?“

„Mein gnädigstes Fräulein, Sie sind maliziös!“

„Wirklich, Baron? Weshalb folgen Sie mir eigentlich?“

„Weil ich gern mit Ihnen spreche, gern in Ihre klugen Augen schaue, gern —“

Ulrike hält sich die Ohren zu und schreit: „Gern Don Juan bin!“

Rudi riß Heinz hastig hinweg, und die letzten Worte verhallten in dem Gemurmel der Menge.

In wenigen Sekunden war Heinz schon auf der Wage, zog Portemonnaie, Uhr, Briefstache, Schlüssel aus den Taschen hervor und warf dies Rudi zu. Mit Hilfe noch anderer Kunstgriffe wurde das verlangte Federgewicht auch glücklich hergestellt und „All right“ erklang es von der Wage — „Schluß“ — 1. 3. 4. 5. 7. 9. Von außen erscholl das Echo dieser Zahlen und bald waren sie an allen Pfosten aufgelesen. Das Läuten zum Auffitzen ertönte und die Reiter in ihren schmucken Uniformen schwenkten sich auf ihre Rosse. Sechs sollten erscheinen, es waren aber nur fünf. „Wer fehlt denn noch?“ hieß es. „The Baron von der Ecke!“ rief ratlos der Trainer mit dem lebigen Tier. „Where is he?“ „Don't know!“ „Than seek him.“ „Kan't find him! Ist sich immer verschwunden Baron, wenn aufgefessen wird.“ Doch, da kam sie heran, die lange, dürre Gestalt des Freiherrn, als ob es ganz natürlich war, daß alle nur auf ihn gewartet. Beim Aufgalopp wurde eine Hürde genommen, dann versammelte sich das Feld beim Starter und in geschlossener Fahrt ging die Masse nach Fall der Flagge Kopf an Kopf über den ersten Wetterzaun. Es folgte dann ein Graben mit Hürde davor, Koppelried, steinerne Mauer, Tiefprung u. s. w. Die Pferde, noch frisch, nahmen alle diese Hindernisse spielend, nur Imperial, seines improvisierten Reiters ungewohnt, versuchte beim zweiten Hindernis, einige allerdings glücklich parierte Ungezogenheiten.

Allmählich löste sich der Knäuel und voran der Baron von der Ecke, gefolgt von einem Kaiserdragoner, ging es dem englischen Sprunge zu. Bernim hielt sich auf dem dritten Platz, er ritt zunächst auf Schonen, wie ihm der Trainer geraten. Hier kam es schon darauf an. Ecke nahm sein Pferd zurück, auch Bernim that dies, während der jugendliche Kaiserdragoner frisch drauf losjagte und seinem Pferde nicht Zeit ließ, auf dem Walle aufzulegen. Ein Fall — und Hof und Reiter verschwanden im dahinterliegenden Graben. Die beiden anderen nahmen geschickt das Hindernis, während von den übrigen drei Reitern zwei ganz resüzierten und einer glatt herüberkam. So war das Feld auf drei Pferde zusammengeschnitten, von denen nur Imperial und Ecks Walach Chancen hatten. Bei der letzten Hürde kurz vor dem Einlauf lagen beide Pferde noch in einer Linie, dann trennte sich Imperial von dem Gefährten und ging in fabelhafter Pace durchs Ziel. Brausender Jubel erscholl, als Bernim zur Wage ritt, wo ihn Rudi schon erwartete, um ihm Börse und kleine Montierungsstücke wieder zurückzugeben. Ohne sich aber aufzuhalten, eilte Heinz auf die Tribünen, man versuchte hier von allen Seiten zur Gratulation an ihn heranzukommen. Er suchte aber nur ein hold ertöndes Köpfschen, dem er in die dunklen Augen fragend schaute; Bertha Lebedorn antwortete mit einem festgegebenen Händedruck, der mehr als Worte sagte. So hatte Heinz Bernim den höchsten Preis von B. gewonnen.

Boge muß wider Willen lachen. „Sie wissen gar nicht, was ein Don Juan ist, Fräulein von Bern,“ sagt er halb ärgerlich.

„O doch, jemand, der am Hofe alt und jung den Hof macht!“

„Urwürdige Erklärung, Fräulein Ulrike, Sie sind köstlich!“

„Fräulein Ulrike bin ich nicht für Sie,“ sagt das Mädchen von oben herab.

„Warum denn nicht, Ulrike?“

„O! das wird ja immer schöner, Herr Kammerherr! Baron von Boge, Sie wollen mir wohl gar eine Liebeserklärung machen? Wagen Sie das nur!“ Und Ulrikes Augen glänzen vor Zorn. „Dann sollen Sie aber etwas zu hören bekommen!“

„Ulrike, bin ich Ihnen so ganz gleichgiltig?“

„Boge!“ tönt es von einem Fenster des Schlosses her, „Boge, Seine Hoheit der Herzog befiehlt —“

„Der Dienst ruft, Fräulein von Bern!“

„Ihr Glück, Baron! Sie sind impertinent!“

Ulrike steht grüßend am Fenster, der Wagen rollt eben vom Schloßhof fort, der den Herzog und seine Begleitung nach der Residenz zurückbringt, auch der Kammerherr ist im Wagen, er hat für einen Tag Urlaub genommen.

„Fräulein von Bern, wollen Sie zur Herzogin auf einen Augenblick kommen!“ Ulrike folgt der Hofdame, ein Liedchen trällernd.

Auf dem Antlitz der Herzogin ruht nicht der gewohnte freundliche Ausdruck, als sie dem Mädchen ernst bedeutet, in ihrer Nähe Platz zu nehmen, und der Gräfin Mörstel denselben Wink erteilt.

„Zu meinem Bedauern, Fräulein von Bern,“ beginnt die Herzogin nach einigen Sekunden des Sammelns, „bin ich genötigt, über Ihr heutiges Benehmen recht ungehalten zu sein. Behüte Gott, daß ich etwas dagegen hätte, wenn ein junges, heiteres Mädchen wie Sie lustig und vergnügt ist, aber heute zeigten Sie sich unweiblich und frei! Ihre Uebermut durchbrach alle Schranken, Ihre Narretei kannte keine Grenzen! Sie benahmen sich unschicklich, Fräulein von Bern, und hier meine gute Freundin Mörstel sagt daselbe!“

Einen Augenblick blieb Ulrike starr und sprachlos, dann sprudelte sie heraus: „Die Gräfin Mörstel sagt daselbe? Hoheit, wenn die Gräfin so böse und abscheulich ist, will auch ich nicht gut sein und schweigen. Ich weiß nicht, ob Hoheit recht haben mir gegenüber, eine Mutter hatte ich nicht, der Papa hat nie etwas getadelt, und anderen habe ich es nicht erlaubt. Es mag sein, daß ich fehle, aber was thut die Gräfin hier, die meine Urhne sein könnte? Ja, Hoheit, nun will ich es sagen: sie geht zu dem Kammerherrn heimlich in seine Wohnung!“ Leopoldine schlägt nervös die Hände zusammen und wendet hilfesuchend die Augen nach der Zimmerdecke. „Nein, sie thut noch mehr — Jakob hat es dem Lorenz erzählt, und der Lorenz der Gretel und die Gretel mir: als Jakob eine Bestellung beim Baron Boge ausrichtete, war die Gräfin Mörstel bei ihm, und Frau Herzogin —“ Ulrike sieht mit verlegener dunkelrotem Gesicht zur andern Seite — „hat ihn geküßt!“

Die Gräfin ist bleich geworden und sieht flehend auf die schwaghafte Ulrike.

„Leopoldine, thue das Mädchen hinweg, der Wein hat ihr die Sinne bethört.“

„O nein, Hoheit, ich spreche ganz nüchtern und nur die

Wahrheit! Fragen Sie die Gräfin auf ihr Wort, ob ich nicht die Wahrheit gesprochen habe."

„Leopoldine, verteidige Dich! Wie? Du schweigst? Wirfst sieh? Nimm dir das Dienstbotengeschwätz doch nicht zu Herzen, komm, verteidige dich.“

„Hohheit, ich bin hors de moi! Totalement hors de moi!“

Und die Gräfin stottert ängstlich unzusammenhängende Worte.

„Gute Leopoldine, sage nur ein einfaches Ja oder Nein gegen diese entsetzliche Anklage! Ich fordere Antwort! Ist diese undefinirbare Anklage nicht ganz grundlos?“

„Doch, das Mädchen lügt!“

„Hohheit! wirft Ulrike heftig ein, „ich lüge nicht! Soll ich Jakob rufen?“

Händeringend blickt Gräfin Mörstel im Zimmer umher.

„Sprich, Leopoldine, aber um Gottes willen schnell, beendige die peinliche Sache!“

„Ach Gott! Ja... Hohheit, es ist wahr,“ sagt die Gräfin leise und bedeckt mit den Händen das Gesicht.

Die Herzogin blickt starr und zu Tode erschrocken auf ihre Hofdame. „Dann hinweg von mir!“ ruft sie gebieterisch und zeigt nach der Thür. „Hinweg! Noch heute packen Sie Ihre Sachen, Gräfin Mörstel, und morgen verlassen Sie mein Schloß!“

„Erbarmen, Hohheit! Geduld, ich will ja alles aufklären!“

„Nichts will ich hören, hinweg! Fräulein von Bern, öffnen Sie der Gräfin die Thür und haben Sie Dank, daß Sie die Unwürdige entlarvt haben! Aus Mitleid mit ihr habe ich mich fast lächerlich vor der Welt gemacht, aber ich hielt sie trotz alledem für edel und gut — und so lohnt sie mir! Gehen Sie, Gräfin Mörstel!“

Die alte Hofdame wankt kreidebleich, an allen Gliedern zitternd, zur Thür hinaus.

Ulrike sieht ihr mit Thränen in den Augen nach, küßt der Herzogin die Hand und begiebt sich still in ihr Zimmer.

Es ist Mitternacht. Ein heftiger Sturm rüttelt an Thür und Thür. Jakob steht von seinem Lager auf und schaut prüfend rings durch das alte Gemäuer. Es ist alles in Ordnung, kein Luftzug dringt durch die geschlossenen Fensterläden in das alte Jagdschloß. Auf Strümpfen will er sich wieder zurück in sein Zimmer schleichen, erschrocken bleibt er aber einen Augenblick in dem dunklen, weiten Gange stehen, denn aus dem Gemache der Gräfin tönt leises, unaufhaltames Stöhnen. Er schüttelt bedenklich das weiße Haupt und lauscht noch eine Weile. Schmerzen bringen das Wimmern nicht hervor, es ist mit Worten untermischt, bald heftig, bald bitter, bald sanft und bittend. „Die Gräfin spricht mit sich selbst,“ sagt Jakob und verläßt seinen Lauscherposten. Leopoldine ergreift Zinte und Feder und schreibt lange, lange. Gegen Morgen begiebt sie sich zur Ruhe. Mit der Chololade wird der Herzogin ein gewichtiger Brief gebracht. Erstaunt öffnet sie ihn und liest:

„Hohheit werden pardonniere, wenn ich mit einigen Zeilen inkommuniere! Jeder Mörder darf sich defendieren, sollten Hohheit einer malheureuse dies nicht erlauben? Als Hohheit die connaissance mit mir machten, war ich noch ein halbes Kind. Als Hohheit mich Jahre später wiedersehen, lag viel malheur und désillusion hinter mir. Ich erschien vor Ihnen, Hohheit, als das, was ich früher war: als die unverheiratete Gräfin Mörstel; aber ich war en vérité die Gräfin Eckernburg und Gemahlin des leichsinrigen Grafen Eckernburg, des Freundes Ihres verstorbenen erlauchten époux. Ich war lange Zeit charmée vom Grafen, er wußte das und alle seine amis auch. Er aber machte sich nur lustig über mich, pauvre Leopoldine! Hohheit wissen, ich war sehr reich, avec plaisir hätte ich dem Grafen alle meine Reichthümer gegeben, er hatte viele Schulden. Aber das ging nicht, ohne daß er mich heiratete, und dazu machte er keine Miene. Viele Monate später erzählte er mir in einer schrecklichen Stunde, daß ihm der Herzog den conseil gegeben, die grundfäßliche, lächerliche, verrückte Gräfin Mörstel zu heiraten, und ein schallendes Gelächter vom Grafen Eckernburg und der Tafelrunde sei die réplique gewesen. Plötzlich hatten Hohheit das schreckliche désastre, den erlauchten époux durch den Tod zu verlieren, der Graf Eckernburg fiel dadurch von seiner Höhe, alles brach über ihm zusammen, die Gläubiger nahmen ihm das letzte Stück. Er absentirte sich, und ich, Hohheit, ich ging nicht nach London zu meiner kranken Tante, sondern, ich wußte wo Eckernburg war — ich folgte ihm! Ich liebte ihn bis zur manie! Eckernburg verachtete mich, aber mein fortune freute ihn doch, und als ich Tausende und Abertausende für ihn dahingegeben und er wußte, wieviel ich noch besaß, schlug er mir die marriage vor. Ich war parfaitement bienheureuse, aber nur für kurze Tage, Eckernburg wurde rüber und rüber, und dann kam jene schreckliche Stunde, wo er mir die Worte des Herzogs wiederholte und hinzufügte, er wäre toll gewesen, mich häßliches, geschmackloses Weibsbild zu heiraten, er könne sich nie wieder in der Residenz sehen lassen! mit Fingern werde man auf ihn zeigen! Ach, Hohheit, das that weh, das war douleur! Der schreckliche Mann nannte mich nur noch Vogel scheuche, und doch suchte ich mich aufs schönste zu kleiden und verbrachte jeden Tag stundenlang vor dem Spiegel, um neue Friuren zu inventiren. Nach einem Jahr gebirg ich einen Sohn. Er hatte die schönen düsteren Augen meines Mannes mit den fast zusammengewachsenen Brauen, Hohheit wissen, was dies bei dem Geschlecht der Eckernburg bedeutet. Eine Zeitlang war der Graf freundlicher, aber dann kam es desto toller, und Abend für Abend brachte er in unlautever Gesellschaft zu. O Hohheit, das war douleur! Sie amüsierten sich alle über die Vogel scheuche, aber ich blieb, ich liebte immer noch den Grafen, und mein Herz hing an meinem kleinen Sohn. Mein Mann forderte Geld um Geld, doch alle meine richesses waren dahin, und als ich das Letzte gegeben, da verließ er mich und nahm meinen kleinen Rudolf mit. Ich war desolée, nein, mehr, dem Wahnsinn nahe! Ich verzeigte meinen Schmuck, um zu leben und informationen anzustellen, aber vergebens! Wir waren weit fort von der Heimat gezogen, immer weiter, niemand kannte mich, ich ließ kein Mittel unverzucht, doch alles, alles vergebens. Ich alterte zusehends, ich war nicht mehr hübsch, das malheur erstellte mich, ach, und als ich eines Tages so einsam war, dachte ich an Hohheit zurück und an das Glück, das ich in Ihrer amitié genossen, und, Hohheit, ich kehrte zurück. In dieser Zeit war gerade der große Banterott in London, ich erzählte, ich hätte dort mein Geld verloren, ich sagte rien du tout von meiner malheureuse marriage, ich nannte mich Gräfin Mörstel, und Hohheit waren aimable und nahmen mich zu sich und sorgten für mich. Nur nachts weinte ich und sehnte mich nach meinem kleinen Rudolf, die Liebe zu Eckernburg war völlig in mir erloschen! So vergingen Jahre und Jahre, ich blieb Gräfin Mörstel für tout le monde. Da,

denken sich Hohheit mein frayeur, erblicke ich in dem Kammerherrn von Boge die Züge meines Gemahls wieder. Ich war ganz hors de moi, und den ersten Augenblick des Meinseins benutzte ich, um den jungen Mann nach seinen Antecedenzen zu fragen und — Hohheit, Hohheit! er ist mein Sohn! Mein Rudolf! Mein so lange verlorener Sohn! Mon pauvre enfant wußte nicht, daß seine Mutter die Gräfin Mörstel war, der Arme hatte geglaubt, ein Kind der freien Liebe zu sein. Als Rudolf drei Jahre zählte, erschloß sich sein unwürdiger, lebensmüder Vater. Für den Kleinen war ein Brief hinterlassen, den mitleidige Menschen dem Verwandten, an welchen er gerichtet war, übersandten. Baron Erwin Boge, ein weitläufiger Better des Grafen Eckernburg, der in Hamburg lebte, nahm sich des Knaben an und adoptierte ihn. Als Rudolf erwachsen war, zog es ihn nach der Residenz, wo sein Vater gelebt, um möglicherweise quelque chose über seine Mutter zu hören. Aber erst hier sollte er die Wahrheit erfahren, erst hier sollte er die Mutterliebe erfahren — ja, Hohheit, ich küßte den Kammerherrn von Boge! den Kammerherrn, der mein Sohn ist! Ich habe mit einer Blige gelebt, um meine Schmach, mein Unglück nicht preiszugeben, um nicht verachtet zu werden; ich hatte den Mut nicht, die Vergangenheit aufzuklären, und bat meinen Sohn um Schweigen, bis unser Weg klar vor uns läge. Nun ist die Vergangenheit bloßgelegt, nun werden die Menschen lachen und schmähen und spotten — eh bien, mögen sie spotten, ich habe meinen Sohn!“

Die Herzogin war zu Ende mit dem Briefe. Häftig und vor innerer Erregung zitternd stand sie auf, die Tasse fiel um und die Chololade floß in Strömen über das graue Morgen-gewand.

Sie achtet nicht darauf, sie läuft mit jugendlicher Schnelligkeit nach dem Gemache der alten, verkannten Freundin und schließt dieselbe stürmisch und liebevoll in ihre Arme.

„Meine gute, treue Leopoldine, kannst du mir verzeihen? Was mußt du gelitten, wie schwer müssen dich meine harten Worte getroffen haben!“

Die alte Leopoldine weint vor Freude und fragt unter Thränen lachend: „Nicht wahr, Hohheit, nun brauche ich nicht fort von hier?“

Und die Herzogin schließt die Freundin noch einmal in ihre Arme und sagt: „Nie, nie! Doch sieh, in welche Lage dich deine Eitelkeit bringt, was brauchtest du nach der Welt zu fragen, hattest du nicht mich? Du aber schwiegst aus Eitelkeit und Furcht, dich lächerlich zu machen! Nun beruhige dich, Leopoldine, du siehst verwacht und müde aus, auf Wiedersehen bei Tafel! Dann wird auch dein Sohn zurück sein. Wie fremd das noch klingt!“ Und freudlich mit dem Kopfe nickend, verläßt die Herzogin ihre alte Hofdame.

Ulrike hört den Jagdwagen vorfahren. „Es ist Boge, was wird der sagen zu den Veränderungen hier?“ denkt das Mädchen. „Doch wie unheimlich still es heute im Schlosse ist! Die Herzogin hat mich noch nicht rufen lassen, und die Diener laufen alle auf den Zehen herum, die Luft ist gewitterschwül und doch hat es ja gestern schon gedonnert. Die arme Mörstel!“ seufzt das Mädchen, „was soll aus ihr werden! Ich will bei der Herzogin für sie bitten, will ihr sagen, daß ich mit Argusaugen aufpassen will, und wenn sie nicht will und die Gräfin fort soll, dann will ich mich an Papa wenden, die Sohm und er, sie müssen die alte, komische Gräfin bei sich aufnehmen, wenn diese einwilligt.“

Bald darauf klopf Ulrike an die Thür der Gräfin Mörstel. Es ruft niemand herein. „Die ist wohl vor Schreck taub geworden!“ sagt sie und klopf stärker. Ein Männertritt nähert sich, der Kammerherr von Boge steht in der Zimmertür der Hofdame. Ulrike prallt zurück! „Sie hier? Da will ich nicht stören!“ sagt sie schnippisch und will sich entfernen.

„Kommen Sie nur herein, gnädiges Fräulein,“ sagt Rudolf lächelnd. „Meine Mutter ist auch hier!“

„Ihre Frau Mutter?“ Ulrike tritt näher und blickt sich fragend im Zimmer um, sie sieht nur die alte Hofdame.

„Ich verbitte mir solche Scherze, das ist ja abscheulich!“ ruft Ulrike außer sich.

„Was ist abscheulich, Fräulein von Bern?“ fragt die ebeneintretende Herzogin.

Ulrike schweigt und preßt die Lippen zusammen. Der Kammerherr geht auf die Gräfin Mörstel zu und küßt sie freundlich auf die Stirn.

Ulrike ist starr vor Erstaunen, sie blickt vom Kammerherrn zur Gräfin, von der Gräfin zur Herzogin. Ja sind die denn alle toll geworden? Oder träumt sie? Oder ist das Entsetzliche geschehen und der schöne, junge Kammerherr der Verlobte der alten häßlichen Hofdame? Nein das kann sie nicht mit ansehen! Erregt wendet sie sich ab und will das Zimmer verlassen.

„Hierbleiben!“ ruft kategorisch die Herzogin. „Bitten Sie der Gräfin Mörstel Ihren schrecklichen Verdacht ab, wir haben beide unrecht gehabt, der Kammerherr Rudolf von Boge ist der Sohn des Grafen Eckernburg und der Gräfin Eckernburg, geborenen Gräfin Mörstel, die Sie hier als meine alte, bewährte Hofdame vor sich sehen!“

„O Gott sei Dank, Gott sei Dank!“ ruft Ulrike jubelnd. „Verzeihen Sie mir, Gräfin Mör— Gräfin Eckernburg!“ Sie drängte den Sohn zurück und umhastt stürmisch die alte Gräfin, jedoch ihr der Turban vom Haupte fällt. „Und auch Sie, Herr Sohn, müssen mir verzeihen, ja?“ Mit allerliebster Zuthullichkeit streckt Ulrike dem Kammerherrn ihr weiches Händchen hin und blickt ihn mit freudestrahenden Blicken an. Rudolf behält länger als notwendig die kleine Hand in der seinen und sieht ihr tief in das Auge.

Wochen zogen dahin. Glück und Frieden herrschten in dem einsamen Jagdschloß auf Waldeshöhen. Gräfin Mörstel war dem Räte der Herzogin und ihres Sohnes gefolgt und hatte ihren rechtmäßigen Namen angenommen. Eine Zeit lang ging ihre Geschichte in der Residenz unter Gespött und Verdauern von Mund zu Mund, dann legte sich die Aufregung, und andere Romane aus dem Leben kamen an die Reihe.

Der Schnee lag fußhoch um das Schloß, aber im roten Gemache war es warm und wohnig. Um das hellodernde Kaminfeuer saßen die Herzogin und ihr Hofhalt, Ulrike las mit ihrer klaren, hellen Stimme ein lustiges Jagdgeschichtchen vor. Da tönte fröhliches Schlittengeläut vom Waldweg her, Ulrike brach mitten im Satze ab und blickt fragend auf die anderen. Wer könnte es sein?

Da kam Jakob und meldete, daß der Präsident von Bern um die Gnade bitte, Ihrer Hohheit der Frau Herzogin seine Aufwartung machen zu dürfen.

Freudig fuhr Ulrike vom Sessel auf: „Der Papa, der

Papa! Also fängt er zuerst wieder mit mir an!“ Jubelnd klappt sie das Buch zu.

Die Herzogin nickte bewilligend dem alten Diener zu und begab sich in den Empfangsalon.

Nach kurzer Zeit kehrte sie zurück, hinter ihr ein schlanker, vornehmer Mann mit hellen, klugen Augen.

„Fräulein von Bern,“ sagte die Herzogin, „Ihr Herr Vater will Sie zurück haben, Sie sollen uns verlassen!“

„Nein, Papa! Guten Tag übrigens! Nein, nein Papa! Ich gehe nicht, ich bleibe hier! Nicht wahr, Hohheit?“ Und bittend geht Ulrike auf die Herzogin zu.

Rudolf blickt unruhig und erregt, mit ernstem Antlitze den Präsidenten an, der lächelnd neben der Herzogin steht, dann sagt er Mut und sagt: „Lassen Sie Ihr Fräulein Tochter hier bleiben, nicht nur für Ihre Hohheit die Frau Herzogin, nein, auch für mich!“

Ulrike blickt einen Augenblick mit tiefer Röthe in dem weißen Gesichtchen zu Rudolf auf, ein heißer, unendlich zärtlicher Blick trifft sie aus seinen dunklen Augen. Da zaudert sie nicht länger, geht zu Rudolf, legt ihre kleine Hand in die feine und sagt, zum Präsidenten gewendet: „Papa, du hast die Sohm, und ich habe Rudolf, nun sind wir quitt, und ich will dir verzeihen! Komm her und küsse mich!“

Der Präsident geht wirklich zu seiner kleinen, verwöhnten Tochter und schließt sie herzlich in seine Arme.

„So, Papa, nun küsse auch deinen Sohn!“

„Ich muß wohl, lieber Kammerherr, da meine Tochter befehlt.“ Und lachend umarmt der Präsident den Baron.

„Uebrigens wußte ich schon durch die Gnade Ihrer Hohheit der Frau Herzogin von der Wendung, welche die Dinge hier nehmen würden, und ich kann Ihnen nur den einen Rat geben, lieber Rudolf, ziehen Sie Ihre Frau besser, als ich meine Tochter gezogen habe!“

„Soll ich, Ulrike?“ fragt Rudolf neckend.

„Unterstehe dich, Zukunftsmann!“ lautet die übermüthige Antwort.

Berühmte Mütter.

Von E. M. Vacano.

(Schluß von S. 330.)

Nachdruck verboten.

IV. Marie Antoinette.

„Marie Antoinette?“ wird der Leser rufen. „Ein Artikel über Marie Antoinette, die Vielbeschriebene! Wo zu? Wissen wir denn nicht schon alles von ihr? Jeden Zug ihres Lebens, jede Etappe ihres Märtyrertums? Die Kavaliers und Damen ihres Hofes haben sie im Detail geschildert mit lebendigen, liebenden Farben; dann ihre Kammerdiener und Jofen in lakonischer Ueberschwänglichkeit; dann die Jakobiner in haßerfüllten Pamphleten; und endlich die Geschichtschreiber, welche ein Resumé ihres blendenden und so traurigen Lebens gaben. Was kann er uns zu sagen haben, was wir nicht ohnedies schon längst wußten?“ sagt die schöne Leserin.

Aber ich will ja hier nicht wiederholen, was andere gesagt; ich will hier kein historisches Bild geben einer von der Geschichte bereits in allen Beleuchtungen gezeigten Frau, nur zusammenfassen, was sich auf die Mutter in ihr bezieht.

Marie Antoinette am Hofe ihrer Mutter, der großen Maria Theresia, ist eine Gestalt wie jedes andere Prinzesslein jener Zeit. Hübsch, nicht schön, aber von der Schönheit des Hofes mit übermäßigem Lobe ihrer Schönheit, ihres Talents, ihres Geistes zu den Sternen erhoben, schon von Kindheit an; in Wirklichkeit ein stolzes, hoffärtiges, einge-schüertes Wesen, eine künstliche Hofpflanze, die in ihrem Schmuck kaum Atem schöpfen konnte, sich gerabehalten mußte wie ein Bajonettstiel; die Klavier klappern und mit schlechtem Accente französisch parlieren konnte und unter der strengen Negide der Obersthofmeisterin Gräfin Fuchs steif wie ein Grenadier einherging: mit Federn auf dem Kopfe, Stöckelschuhen an den Füßen, und die sich für viel, viel besser hielt als alle anderen Menschenkinder. Sie war eben eine Prinzessin, wie es in jener Pöppelzeit Hunderte gab, nicht besser, nicht schlechter. Vielleicht auch hatte sie in der Zeit, wo das kleine Mädchen zur Jungfrau heranreife, ihren „Holzhackertraum“? Ihren Traum davon, daß es sich mit jenem frischen Trompeter schön leben, mit jenem stattlichen Kavalier schön schwärmen ließe — wer kann das wissen? Die Welt erfuhr nichts davon, sie sagte nichts darüber, vielleicht hatte sie auch keinen andern Gedanken als den, daß ihr das Mieder zu eng sei!

Mit einemmale wurde sie Braut, Braut des Kronprinzen von Frankreich. Er gefiel ihr wohl kaum. Weder nach dem Porträt, noch in Wirklichkeit. Sie kam nach Paris und mußte gegen eine Dubarry freundlich thun, und mußte mit den bösen Klatschmäulern am Hofe mitklatschen. Liebe, so was man Liebe nennt, gab es wohl nicht zwischen der geschmürten, hochmüthigen Prinzessin und dem wenig denkenden, faulen, dicken Prinzen.

Aber sie hatte Kinder, die sie eben nur so lieb hatte, wie eine Prinzessin von damals ihre Kinder gern haben durfte, die sie fast niemals sah, in deren Erziehung sie nicht dreinreden durfte, die von anderen aufgezogen und geliebt wurden, und mit denen sie kaum einen andern Verkehr hatte, als daß sie sich alljährlich einmal in vollem Staat mit ihnen malen ließ.

Dann wurde sie Königin. Was die Memoiren jener Zeit (und die französischen Memoiren seit anno roi soleil waren die verleumdendsten und boshaftesten Pamphlete der Welt) von ihrem Privatleben sagen, ist alles ungewiß. Schlimmes sagte man ihr überhaupt nicht nach, und das ist wohl schon ein Beweis ihrer strengen Tugend. Zwar Tugend möchte ich's nicht einmal nennen, sondern Hofsahrt und Geburtsstolz, der genügt bei Prinzessinnen. Und allgemein war's bekannt, daß Marie Antoinette die stolzeste Königin der Welt sei — auch eitel. Aber an welchem damaligen Hofe gab es nicht schöne Kavaliers, die eine Ehre dreinsetzten, für den „Schmucker“ einer Königin zu gelten, und Marie Antoinette war nicht die Frau, die sich der Pflicht entzog, angebetet zu werden. . . Einer der größten Lobsprüche für die Königin ist, daß man ihr nur verzweifeln, unglückliche, abgewiesene Anbeter nachsagte, wie einen überpaunten Chevalier Rougeville, dann einen schwedischen Stuker Graf Axel Ferjen. Ihr selber sagte man nur nach, daß sie eine übertriebene Schwäche habe für ihre Freundinnen Polignac und Lamballe. Es that ihr vielleicht wohl, wenigstens Frauenzimmer um sich zu haben, mit denen sie ohne Schmeichelei reden konnte.

Da kam die Revolution. Von diesem Augenblick an war

Marie Antoinette wie umgewandelt. Alles was edel, gut, heilig in ihr war, und was sich bei einem Bürgermädchen vielleicht schon in der Kindheit geäußert hätte, erwachte in ihr. Wie viele Prinzessinnen und Königinnen, die in der Geschichte nur eine steife, widerwärtige, gleichsam blinzelnde Rolle spielen, brachten vielleicht bloß eine Revolution, um die besten und herrlichsten Weiber der Welt zu sein! Freilich wäre wohl den meisten der Kaufpreis dieses Ruhmes zu hoch!

Sie war ganz erstaunt, daß sie auf einmal eine Familie um sich hatte. Sie erhielt ihre Kinder zurück aus den Händen jener hochadeligen Diensthofen, die nun alleamt vor dem Sturme flohen — Katten, die das Schiff verließen. Sie lernte jetzt erst diese Kinder kennen: Madame Royale, ein stolzes, prädes kleines Ding — und den Dauphin* — ach, wie lieb war dieser Dauphin! Ein so holdes, so herzlicher Knabe, ganz das Ebenbild seines guten Vaters! Denn daß ihr Gatte gut sei, wußte sie jetzt erst, seit gestern oder vorgestern; früher hatte sie ihn mit einer Miene der Verachtung fast — einseitig genannt. Bardon! „Indifferent“ hatte es in der Hofsprache geheißt, und „lourd“ hatten ihre Freundinnen ausgesprochen. Sie konnte nicht anders, als Mann und Kinder gern haben, sie war selber ganz erstaunt darüber. Und mit einemmale war sie ein Weib. Sie war eine Gefangene, also keine Königin mehr, sie durfte wahr sein, sie durfte schauen und beurteilen! Man hat sie bedauert, daß sie von Sansculotten umgeben gewesen und brüskiert worden sei — aber ich glaube, sie bemerkte diese Kerle kaum — sie hatte ja einen Familienkreis gefunden, und den mußte sie erst kennen lernen! War sie noch stolz? Gewiß nicht. Aber sie war etwas Besseres geworden: würdevoll.

Ihr Gatte wurde zum Schaffot geführt. O Gott, was für eine gute Gattin war sie da, welche echte Thränen vergoß sie an seinem Herzen, und ich wette, es war eine Süßigkeit in diesen Thränen, und sie sagte sich: „Ohne diesen Jammer hätte ich dich niemals kennen gelernt, du echter König, du gütvoller Gatte und Vater!“

Dann blieb sie mit ihren Kindern und mit Madame Elisabeth allein. Sie hatte Madame Elisabeth niemals leiden mögen, denn sie hatte sie für eine Prüde gehalten, für ein Wesen, welches die Fromme spielte — und jede Unwahrheit war ihr von jeher verächtlich gewesen.

Das wunderbarste aber war, daß ihr Herz jetzt einen Abgott hatte, zum erstenmal im Leben: ihren Dauphin! War sie denn blind gewesen? O das liebe, liebe, einzige Kind! So voller Unschuld und Sanftmut und reiner Güte! Er war ein Engel, und sie kniete fast vor ihm. Sie war keine Königin mehr, keine schöne Frau mehr, sie war eine Gefangene — aber sie war Mutter. Wie das so schön war, so schmerzlich schön! Sie hatte nun einen Lebenszweck: ihr Kind zu lieben! Und sie that es mit der Ueberschwänglichkeit der neugeborenen — Mutter. Wie glücklich war sie, und die Leute hielten sie für eine Märtyrerin? Sie war ja reicher, als sie jemals gewesen! Sie konnte stunden- und tagelang nur ihrem Knaben leben. Jeder Gedanke, jede Thräne war für ihn, für seine kleinen Bedürfnisse, für seine kleinen Schmerzen!

Da geschah das Entsetzliche! Man riß ihn aus ihren Armen. Sie wehrte sich gleich einer Löwin — aber was half es? Sie wurde ersünderlich, listig, sie trachtete nur wenigstens die Stimme ihres Sohnes zu hören, den man ihr entriß! Man glaubte sie mit Fluchplänen beschäftigt. Die Narren! Ihr einziger Plan war, wie sie ihr Kind wiederhaben könnte — aber sie erhielt es nicht. O die langen Nächte voller Thränen und unaussprechlichen Schmerzes! Sie hörte, daß man ihn bei einem Schuster Simon in die Lehre gegeben hatte, einem rohen, brutalen Menschen. Sie hörte ihn manchmal von ihrem Gefängnisse aus schreien unter den Schlägen! Das machte sie rasend. Wie hat ein Weib ärger gelitten, als diese arme Mutter. Es war nicht auszuhalten, es war, um sich den Kopf an der Wand zu zerschmettern!

Aber es war noch nicht das Aergste. Der liebe Knabe war durch brutale Behandlung zum Tiere herabgesunken. Sie mußte eines Tages von gemeinen Menschen, von ihren Richtern hören, daß ihr Kind, ihr Herzenskind, das Kind, das sie wie das Jesuskind geliebt und verehrt hatte, schändliche Sachen gegen sie ausgesagt habe.

Das gab ihr den Rest. Und es ist fast ein Trost, zu glauben, daß ihr Herz gestorben sei, lange, lange vor ihrem Körper gestorben. Nicht daß er solche Aussagen gegen sie gemacht habe, tötete sie, aber daß man ihn, den reinen, kindlichen Engel in einen solchen Schmutz der Gemeinheit hatte hinabziehen können — O mein Gott, wie kommst du das zulassen?

Sie hatte keine Thränen, sie hatte nicht einmal Zorn mehr, aber sie blieb Mutter bis zuletzt, und als sie vor ihren Richtern auf die schrecklichen Anklagen antworten sollte, sprach sie nur das eine schöne Wort: „Ich appelliere an alle Mütter, ob solche Schändlichkeiten möglich!“

* Ein älterer Dauphin war schon früher gestorben.

Delmalerei auf Kachelöfen.

(Hierzu 3 Abbildungen.)

Nachdruck verboten.

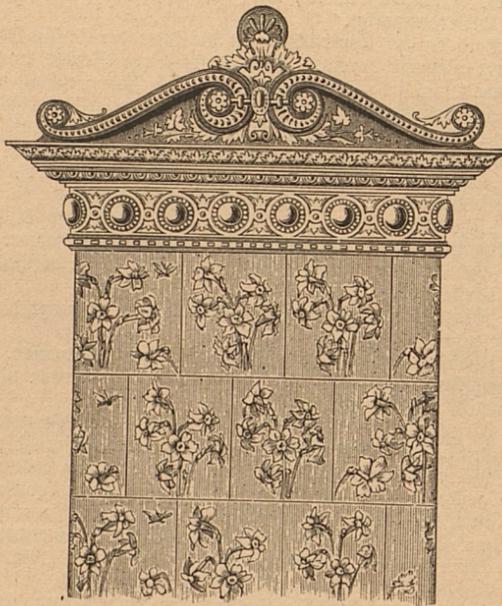
Da die Tage nicht mehr fern sind, an denen uns der warme Ofen ein trauliches Plätzchen dünkt, so ist es jetzt wohl an der Zeit, um eine in unserm nördlichen Klima während der letzten Jahre oft ausgesprochene Frage zu beantworten: „Was machen wir mit unserm alten weißen Kachelofen? Wie schaffen wir diesem lieben Freund ein einigermaßen stilvolles Gewand?“ Denn ihn zu erneuern, ist, da er seinen Zweck als Wärmespender genügend erfüllt, ein Luxus, den wir uns nicht gestatten dürfen. Gemach! Eine geschickte, fleißige Hand kann mit geringem Aufwand selbst den jahrelang benutzten Ofen, der hier und da schon Sprünge aufweist, in einen das Zimmer schmückenden Gegenstand verwandeln. Eine bis zwei Tuben Delfarbe, ein Fläschchen Siccacatif de Courtray, ein mittelstarker Marder- und ein dergleichen feiner Konturpinsel ist alles, dessen sie bedarf, neben der Ausdauer zu der allerdings nicht ganz kleinen Arbeit, die jedoch, auf einen längeren Zeitraum verteilt, zu keiner drückenden werden dürfte. Täglich eine bis zwei Stunden mehrere Wochen hindurch daran gewandt, sind ein geringes Opfer im Vergleich zu der Freude, welche das vollendete Werk sicherlich jedermann bereiten wird. Die Befürchtung, daß solche Defen in Bezug auf die Malerei nicht haltbar seien oder einen unangeneh-



Nr. 1



Nr. 2



Nr. 3

men Geruch hätten, ist völlig grundlos. Am empfehlenswerteren und erprobtesten sind hinsichtlich der Haltbarkeit hauptsächlich die blauen, wie die gelben und braunen Töne; sie bewahren ihr Aussehen unverändert, blättern bei der stärksten Hitze nicht los und können abwaschen mit Seife und Schwamm, wie mit weichem Leinen gut vertragen.

Abb. Nr. 1, die Nachbildung eines alten Ofenmusters, dessen Original sich im Museum zu Dresden befindet. Es ist in Blau ausgeführt und es kann nach Belieben Kobalt oder Preußisch Blau, auch beides gemischt genommen werden. Nachdem die Zeichnung mittels Pauspapiers vollendet, lege man die stark mit Siccacatif de Courtray und etwas Terpentin verdünnte Farbe so zart als möglich auf die ganz zu bedeckenden Schattenpartien; kaum sichtbar muß sie in den Grundton der Kachel ausklingen. Ist dieses geschehen, so werden die Umrisse mit etwas dunklerem Ton gezeichnet und den Tiefen des Raumes wie des Ornaments durch leichtes Hineinzeichnen mehr Ausdruck gegeben. Das Muster für die Eckkachel zeigt das gleiche Dessin, aber hat nur die Hälfte der Breite.

Wenn der Aufsatz des Ofens den gleichen weissen oder gelblichen Ton wie die Kacheln hat, so ist es notwendig, auch diesen anzumalen, damit er nicht unangenehm aus dem Ganzen herausfällt. Die erhabenen Flächen des Ornaments, aus welchem der Aufsatz meist besteht, werden gedeckt, während die vertieften die Grundfarbe behalten. Recht gut stimmt zu diesem Zwecke stil de grain (braun), ganz dünn aufgetragen, falls man nicht vorzieht, alles in blauer Farbe zu machen.

Nr. 2 zeigt ein Muster zu gleicher Verwendung in gelb und braun gemalten Marzissen, doch kann das Muster nach Belieben auch ebenfalls in Blau ausgeführt werden. Für ersteres nehme man gelben Lack, die Schatten mit stil de grain (braun) gemischt; Umrisse, wie hier und da angebrachte Zeichnung mit sepiä naturel; desgl. der Schmetterling auf der Eckkachel in zartem Sepiaton mit dunkler Zeichnung. Zum Ueberflus geben wir noch die Abbildung (3) eines Ofens, an welchem die Kachelbemalung angedeutet ist.

Deckende Farben müssen für diese Art der Ofenmalerei möglichst vermieden und mehr durchsichtige, gleich den oben angeführten, angewandt werden.

N. Brockmann.

(Vorzeichnungen zu derartig bemalten Ofenkacheln liefert Frau A. Brockmann, Berlin W., Steglitzerstraße 4.)

Allerlei fürs Hauts.

Warnung vor getrockneten Pilzen. So wünschenswert es ist, daß, wie in früheren Zeiten bei uns und heute noch in Rußland, getrocknete Pilze (Schwämme) eine Rolle in der Küche von Hoch und Niedrig spielen, so wichtig ist es, daß die Kenntnis der genießbaren Pilze und der Schädlinge, mit denen sie verwechselt werden können, wieder eine allgemeinere werde. Daß letzteres geschehen möge, dafür kann nur die Schule sorgen, der dies durch die neueren Hilfsmittel des Unterrichts, hier insbesondere der vortrefflichen Arnoldschen Pilzprobe, leicht gemacht wird. Daß die Furcht vor giftigen Pilzen, auch für die im Handel befindlichen getrockneten Schwämme, nicht ungerechtfertigt ist, geht aus einer Warnung hervor, die vor kurzem das Polizeipräsidium von Berlin veröffentlichte. Danach werden vielfach nicht echte Morcheln, sondern die ihnen äußerlich ähnlichen Lorcheln feilgehalten, deren Genuß, besonders wenn denselben alte, ausgewachsene, wurmförmige oder in Fäulnis übergegangene Exemplare beigemengt sind, leicht für die Gesundheit gefährliche Folgen haben kann. Ebenso werden als getrocknete Champignons außerordentlich häufig nicht diese, sondern die zerschnittenen Stiele und Hüte des Steinpilzes, nach Entfernung der Röhrenlamellen, verkauft, welchem gelegentlich auch giftige Pilze, wie der Hörnling, der Knollenblätterschwamm und andere beigemengt sind. Es wird daher die größte Vorsicht für den Genuß derartiger Pilze anzuwenden sein, und es empfiehlt sich, die frischen wie die trockenen Pilze vor der Zubereitung durch kochendes und kaltes Wasser zu reinigen, beziehungsweise aufzuspüren, um alsdann alle ungesund aussehenden Stücke zu entfernen. Bemerkenswert ist, daß das Fleisch des eßbaren Steinpilzes nach dem Trocknen weiß bleibt, während seine gefährlichen Nebenarten blau zu werden pflegen. — Da die in den giftigen Pilzen enthaltenen Gifte durch Säuren sich ausziehen lassen, sei auch an das alte, von dem Pilzkennner Lenz warm empfohlene Mittel erinnert, die Pilze, wo irgend Verdacht vorliegt, vor der weiteren Behandlung in Essigwasser abzukochen und dies Wasser fortzugießen.

3.

Der Gesamtauflage dieser Nummer liegt ein Prospektus, betreffend „Engelhorns Allgemeine Roman-Bibliothek“ bei, welchen wir allseitiger Beachtung empfehlen.

Die Red.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Carl Kühling in Berlin.

Der Inserationspreis beträgt
M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. 5 W.
pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Alleinige Annontzen-Annahme
Rudolf Mosse, Berlin S.W.
und dessen Filialen.

Weisse Seidenstoffe

ca. 130 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler:
von 95 Pfg. bis Mk. 16.80 per Meter nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. — Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich (Schweiz).
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Eine allerliebste Beschäftigung

Ist jetzt die Selbstanfertigung von Blumen aus Papier. Für einen Versuch empfehle ich speciell zu den so sehr beliebten

Schneeballzweigen

für 3 Mark ein complettes Sortiment Material dazu, nebst leicht faßlicher Anleitung. Das Material reicht bis zu 12 Zweigen und besteht aus den ausgeschlagenen Sternen, Blättern von feinstem Stoff, Gummi-Glauch, Draht und Kautschuk. Kataloge für Blumenmaterial u. Blumen f. Zimmer- und Gartenkunst. M. Peiser's Kunstblumenfabrik, Halle a/S.

Seit fünfzehn Jahren anerkannt vorzüglichstes und Gemisch reines Haarfärbemittel.

Dasselbe stellt bei täglichem Gebrauch innerhalb 14 Tagen die natürliche Farbe der Haare von der Wurzel aus her und hat durch seine wirklich überraschenden Erfolge über alle anderen Färbemittel den Sieg davongetragen. Preis pro Flasche incl. Verpackung 2,50 Mk. gegen Nachnahme bei **Friedrich Starcke**, Weissenfels a. S., Merseburgerstraße 22.



Kinderwagen, alle Sorten, frachtfrei jeder Bahnstation. Krankenwagen nach ärztlicher Vorschrift. Puppenwagen, Leiterwagen, Korbmöbel, Reisekörbe, Karren, usw. Musterbuch frei. C. Ernst Heyne, Leipzig.



Reich illustrierten Preisencourant über echten, böhmischen Granatenschmuck gratis und franco **Aug. Goldschmid & Sohn** k. k. österr. Hof-Lieferanten Prag I., Zeltnergasse Nr. 15. Berlin, Friedrichstraße Nr. 175.

Schwarze Seidenstoffe

in nur garantirt soliden Qualitäten:
Atlasse, Merveilleux, Moirés, Damaste, Streifen, Faille, Duchesse, Luxor, Rhadamés, Faille française, Ottomane, Armure, Egyptienne

von 1.40 bis 9 Mk. das Meter liefern auch in einzelnen Kleidern **Michels & Cie. (F. Gugenheim), Crefeld.**
Königlich niederländische Hoflieferanten. Proben umgehend portofrei.

Gelesenste Zeitung Deutschlands!



Probe-Nummern gratis und franco.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit Effecten-Verloosungsliste nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illust. Witzblatt „ULK“, belletr. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, feuilletonistisches Beiblatt „Der Zeitgeist“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“.

Durch seinen reichhaltigen, gebiengen Inhalt, sowie durch rascheste und zuverlässigste Berichterstattung hat sich das „Berliner Tageblatt“ die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. In Folge seines ausgebreiteten Leserkreises in Deutschland und im Auslande ist das „Berliner Tageblatt“ die am meisten verbreitete

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau

werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheinen im nächsten Quartal folgende höchst fesselnde Erzählungen:

Ernst von Waldow: „Tristan und Isolde“
Hans Wachenhusen: „Der Todtenkopf“

Man abonniert auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgenausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Im Auslande vermittlest Kreuzband-Verband: monatlich 4 Mk. 70 Pf. jeberzeit beginnend, gegen Einzahlung des Betrages an die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW.

Selbst-Massage

für Jedermann ohne fremde Mithilfe

mit Dr. Kahn's Pat.-Massir-Apparat. Gebrauch leicht u. ohne Ermüdung.



Unübertreffl. Heilwirkung bei Herzleiden, Blutstockung, Rheumatismus, Gicht etc.

Franko-Versandt gegen Nachnahme oder Einzahlung von 10 Mark durch: Eisenwerke Gaggenau, A.-G. in Gaggenau (Baden).

Der Erfinder der Leinen-Tricot-Leibwäsche (gesündeste und angenehmste Unterkleidung) 16927
F. V. Grünfeld, Landeshut i. Schlesien, versendet Preislisten dieses Artikels kostenfrei.

Griechische Weine



J. F. Menzer, Neckargemünd

Ritter des Königlich Griechischen Erlöserordens
Erstes und ältestes Importhaus Griechischer Weine in Deutschland versendet.

Griechische Weine

26 Sorten am Lager

Kisten mit 12 grossen Flaschen

Marke F.	in 2 Sorten herb und süss	zu M. 12.-
" G.	" 3 " " " " " " "	" 12.-
" A.	" 2 " Claret und süss	" 18.-
" B.	" 2 " " " " " " "	" 18.60
" D.	" 12 " Claret, herb und süss	" 19.-
" C.	" 4 " " " " " " "	" 20.40

ferner:

Badische Weine

Marke E. 20 grosse Flaschen in 4 Sorten, weiss und roth Mk. 20.
Bei Bestellungen genügt Angabe der gewünschten Marke.
Bürgschaft für Naturreinheit.
Flaschen und Kiste frei!

3372 Geldgewinne = 375 000 Mark

zahlbar
In Breslau bei d. Schlesischen Bankverein in Hamburg bei Herrn Carl Heintze
in Berlin bei Herrn Simon Cohn in Danzig bei d. Danziger Privat-Actienbank



Fünfte Marienburger GELD-LOTTERIE

Ziehung am 8., 9. und 10. October 1890
in Danzig unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung.

Nur Geldgewinne:

1 Gew.	à	90 000 M.	=	90 000 M.
1	"	à	30 000	" = 30 000 "
1	"	à	15 000	" = 15 000 "
2	"	à	6 000	" = 12 000 "
5	"	à	3 000	" = 15 000 "
12	"	à	1 500	" = 18 000 "
50	"	à	600	" = 30 000 "
100	"	à	300	" = 30 000 "
200	"	à	150	" = 30 000 "
1000	"	à	60	" = 60 000 "
1000	"	à	30	" = 30 000 "
1000	"	à	15	" = 15 000 "

3372 Gew. baar 375 000 M.

Ganze Loose à M. 3.—
Halbe " à " 1.50

empfehl und versendet prompt

Carl Heintze, Bankgeschäft

Berlin W., Unter den Linden 3.

Für jede frankirte Loos-Sendung u. seiner Zeit amtliche Liste sind 30 Pf., (unter Einschreiben) 50 Pf. beizufügen. Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr.

k. engl. Hofl.

Entöltés Maisproduct. Zu Flammeris, Puddings, Sandtorten etc. und zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao etc. vortrefflich.

CHOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründet die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguengeschäften.

Fleisch-Hack-Maschine „PERFECTION“

Die neueste, verbesserte und billigste für Familiengebrauch



mit Wurststoff-Vorrichtung. Patentirt in Deutschland, England u. Amerika. Vorrätig in 3 Grössen. No. 1. Hackt 1 Pfund pr. Minute. No. 2. Hackt 2 Pfund No. 3. Hackt 3 Pfund Preis von 8 bis 16 Mark. Einfach. — Dauerhaft. Practisch. — Billig. Beste der Welt. Zu haben in allen grösseren Geschäften Europas für Haus- u. Küchenbedarf. Hauptniederlage für Wiederverkäufer Hugo Winkhaus — Köln a. R. E. G. Elbers — Hamburg.

Rheinwein.

Gegen Einfuhr von M. 30 verfenbe mit Faß ab Hier 50 Liter selbstgeleiteterten guten und Weiswein, für abgelagerten Weiswein, dessen absolute Naturreinheit ich garantire. Friedrich Lederhos, Ober-Ingelheim a. Rhein.

10 Fl. Rheinwein M. 12

Probekiste enthält 7 Sorten Weiss-, 3 Sorten Rothwein eigener Kelterung, fein, mild u. bouquetereich von M. 60 pr. 100 L. an. Durch Einkauf der Trauben am Stock u. sachgemässe Behandlung in eigenen Kellereien, sowie durch Ersparung der Reisespesen bin ich im Stande, dem Käufer Auserordentliches zu bieten. H. Schartiger, Heidelberg.



Allgemeines Deutsches Kochbuch 32te Auflage

herausgegeben von Sophie Wilhelmine Scheibler mit vielen Abbildungen und einem Anhang, etc.

Preis gebftet drei Mark in gutem Einwandband 4 Mark
F. Amelangs Verlag Leipzig

Unentbehrlich für jeden Haushalt sind: heizbare Badestühle

(verbesserte Konstruktion), in welchen man sich mit 5 Pfennig Kohle in 25 Minuten ein warmes Bad bereiten kann. In jedem Zimmer sofort aufzustellen. Mit jedem Brennmaterial zu heizen. Illustrierte Preislisten gratis und franco. Berlin S., Kosch & Teichmann, 43 Prinzenstrasse 43. Fabrik heizbarer Badestühle und Badewannen, Zimmerclosets, Doucheapparate etc. Viele Anerkennungschriften.

Die beste und billigste Badeeinrichtung ist ein Patent-Badestuhl mit Heizvorrichtung von L. Weyl, Berlin W., 100 Stüd 6 M., Ia. Limburger à Pfd. 45 A., Ia. Rahm-, Schachtel- u. Schweizerkäse à Pfd. 75 A., J. Hofmann, Käsehandlung, München.

Aerztliches Pädagogium für jugendliche Nerven- u. Gemüthkranke

zu Görlitz. Dr. Kahlbaum.

Ausführliche Prospekte zu erhalten von Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekannten fiskalischen Mineralwasser von

Selters (Niederselters),

sowie von Fachingen, Ems (Kraenzen-, Kessel- u. Kaiser-Brunnen), Weilbach (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle), Schwalbach (Stahl-, Wein- u. Paulinen-Brunnen) und Geilnau werden direct aus den Quellen ohne jede Veränderung als reines Naturprodukt gefüllt. Dieselben verdanken ihren hohen medicinischen Werth und Weltruf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihrer mineralischen Bestandtheile. Sie sind, wie auch die echten Emser Kraenzen- und Kessel-Brunnen-Pastillen und Quellsalze stets vorrätig in allen bekannten Mineralwasser-Handlungen und Apotheken. Genaue Abbildungen der Schutzmarke und der Erkennungszeichen der Echtheit der genannten Wasser und Quellenprodukte sind ebendasselbst kostenfrei zu erhalten. Niederselters, im Juni 1890.

Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

LIEBIG Company's
Fleisch-Extract
 Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug in **BLAUER FARBE** trägt.

SACCHARIN
 ist unerreichbar für Conserven, Dunstobst, Pflaumenmus etc.; erhält dieselben jahrelang frisch und wohlschmeckend, schützt vor Verderben, Säuern und Schimmelbildung. Vorzüglich für Beersäfte und Obstweine, erhält das Aroma der Frucht vollständig. Zu haben in jeder besseren Droguerie, Apotheke und Spezerehandlung.

Max Fr. Ungerer
 Pforzheim 12.
 Erstes u. grösstes Bijouterie-Versand-Geschäft
 = Direkt an Private. =
 Reellste und billigste Bedienung.
 Herren- und Damen-Schmuck
 in Gold, Silber und Doublé, sowie
 Prima Talmi- und Nickel-Ketten.
 Illustr. Kataloge gratis und franco.

Mehr als 2 Millionen Broschüren
„Die Haut und ihre Pflege“
 kamen als Besprechung zu
Berger's Theerseife und
Berger's Glycerintheerseife
 zur Vertheilung. Die Wirkung von Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautleiden ist vorzüglich. **Berger's Glycerintheerseife** dient als Wasch- und Badeife für den täglichen Bedarf. Preis 60 Pfg. oder 35 Kr. per Stük.
 Zu haben in den Apotheken Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches.
 Generaldepot Wien, G. Hell & Comp., I. Kolowratring 9.

GUSTAV LOHSE 45 Jäger-Strasse 46 **BERLIN.**
 Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt als hervorragende Specialitäten:
LOHSE's Maiglöckchen **LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Seife**
LOHSE's Gold-Lilie **LOHSE's Lilienmilch-Seife**
LOHSE's Peau d'Espagne **LOHSE's Veilchen-Seife No. 130**
Neu! Lohse's Lilas blanc Neu!
 (Weisser Flieder)
 Beim Ankauf achte man genau auf meine volle Firma und Fabrikmarke. In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

ist das **beste Zahnpulver**, giebt den Zähnen weissen Glanz, verhindert das Hohlwerden derselben und macht den Athem angenehm.
ROWLAND'S KALYDOR
 ist eine harmlose, wohlthuende Milch für die Haut, entfernt **Sonnenflecken, Röthe, Hautentzündung** u. s. w. und giebt einen reizenden, zarten Teint.
 Man verlange in Parfümerien u. Apotheken **Rowland's Artikel**
 20, Hatton Garden, LONDON.

Scherings Pepsin-Essenz nach Vorschrift v. Prof. Dr. Oskar Liebreich.
 Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Bei 6 Flaschen 1 Flasche Rabatt.
Scherings reines Malz-Extrakt. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche 75 Pf.; 6 Flaschen 4 Mk.; 12 Flaschen 7 Mk. 50 Pf.
Scherings Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. verordnet werden. Preis per Flasche 1 Mk.; 6 Flaschen 5 Mk. 25 Pf.; 12 Flaschen 10 Mk.
Scherings China-Weine, rein und mit Eisen. Vorzüglich, lich im Geschmack und in der Wirkung. Als ausgezeichnetes Mittel von Aerzten bei **Nervenschwäche, Bleichsucht** und besonders für **Reconvalescenten** empfohlen. Preis per Flasche 3 Mk. und 1 Mk. 50 Pf. Bei 6 Flaschen 1 Flasche Rabatt.
Scherings Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseest. 19. (Fernsprech-Anschluss.)
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden sofort ausgeführt.

WIRKLICH ECHTES

EAU de BOTOT
 (BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
 Schoene Zaehne Pflege des Mundes
 GENERAL-DEPOT:
 17, Rue de la Paix, Paris
 (Früher: 229, RUE ST-HONORE)
 Zu haben in allen besseren Coiffeurs-Parfümerie-Droguen- u. Nouveautés-Geschäften.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.

BEETHAM'S GLYCERINE AND CUCUMBER.
 (Glycerin und Gurke.)
 Unentbehrl. f. d. Sommermonate, schützt geg. d. schädlichen Einflüsse der heissen Sonnenstrahlen, des Windes, des harten Wassers etc. Das Präparat kühlt, erfrischt d. Haut selbst bei heissester Witterung, beseitigt u. verh. Sommersprossen, Gesichtsröthe, Entzündung, Sonnenbrand etc., und macht d. Haut ausserordentlich weich, glatt u. weiss. Das Präparat ist als unübertroffenes Haut-Conservirungs-Mittel erprobt und sollte bei keiner auf die Schönheit ihres Körpers bedachten Dame fehlen. Man hüte sich vor werthlosen Fälschungen, nur das Beetham'sche Mittel gewährt absoluten Erfolg. — Allein. Fabrik: **M. Beetham & Son**, Pharmaceuten, Cheltenham, England. Gen.-Dep. f. Deutschl.: Hamburg, Richter, Tschuschner & Co., Rathhausstrasse 13. Agent für Berlin: **Gustav Lohse**, Kgl. Hofliefer., Berlin W., Jägerstrasse 46. Dresden: **Paul Heinrich**, Pragerstrasse 12. J. Grollich in Brünn für Oesterreich.

PIEPER'S SEIFE ist die BESTE.
 Unverwundbar, spritzt Haut, Sommerprossen etc. verschwinden unbedingt nach fortgesetztem Gebrauch dieser Seife, welche die Haut weich und sammetartig macht. **Sommermonate** zum Waschen ihrer Lieblinge nicht genug zu empfehlen. Man fordere **Pieper's Seife** in besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften, sowie Apotheken. Preis pro Stück 75 Pf.
 Alleinige Fabrikanten **Dr. Pieper & Flatau**, Charlottenburg bei Berlin, Parfümerie- u. Toilette-Seifen-Fabrik ersten Ranges.

„Krinochrom“
 von **J. Barthol** (Inhaber B. Orlich) Berlin O., Frankfurter-Allee 109.
„Bestes Haarfärbemittel“ in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50. Niederlagen in Berlin bei **Gustav Lohse**, K. Hof-Parfümerie, Jägerstr. 46. **Julius Gansberg**, Friedrichstr. 197. **Borchert & Brendicke**, Kaiser Wilhelmstr. C. 2. **Emil Karig**, Friedenau-Berlin.

Cäsar und Minca
 (notariell bekannt grösste Europ. Hunde-Züchtereien) Prämiiert mit gold. u. silbern. Staats- u. Vereinsmedaillen.
Zahna (Königr. Preussen) Liefer. Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers von Russland, Sr. Maj. Gr. Sultans der Türkei, Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Sr. K. Hoheit des Grossherzogs v. Oldenburg, desgl. vieler Kaiserl. u. Königl. Prinzen, reg. Fürsten etc. etc.
 offerieren zur bevorstehenden **Jagdseason** ihre Specialitäten in Vorsteh-, Jagd-, Dach-, Brackler u. Windhunden, fern dressirt, roh und jung, unt. weittragend. Garantie, sowie **Luxus- u. Wachhunden vom grössten Ulmer Dogg u. Berghund** bis zum kl. Salonhündchen. Preisverzeichnisse mit Illustrationen in Deutsch. u. Französ. Sprache fco. gratis. Die 5. Aufl. der Broschüre „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung, Krankheit“ mit 50 Illustr. von fast ausschl. mit ersten Pr. pr. Racehunden in deutsch. u. franz. Sprache für M. 10.—, Francs 12.50, Rubel 5.—, Gulden 6. Vorführung der Vorstehhunde kann in **Zahna oder Wittenberg** erfolgen. Eigne Permanente Hunde-Verkaufs-Ausstellung von mehrerer hundert Hunde. (Bahnhof Wittenberg.)

OTTO HERZ & Co.
 berüht durch SOLIDITÄT
 anerkannt bestes Fabrikat
 Frankfurt a. Main.
 ELEGANZ u. d. vorzüglichsten PASTORAL
 EN GROS EXPORT
 DETAILVERKAUF in allen besseren Schuhhandlungen des In- & Auslandes.

Jedermann kann ohne Vorkenntnisse mit „Anschütz“ Phot. Moment-Apparat“ (pat. in allen Länd.) Aufnahmen wie nebenstehende machen.
Preisverz. u. Anleitung kostenfrei.
 Verkauf für Berlin bei **O. Anschütz, Berlin W., Charlottenstr. 59, I.**
 Dasselbst: Verkauf sämtl. Fabrikate von **C. P. Goerz**. Unterricht im Photographieren; Ausstellung des elektrischen Schnellsehers.

Allein-Fabrikation und -Vertrieb von „Anschütz“ Moment-Apparat“ für alle Länder: **Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 7a.** Ferner: alle Arten photogr. Apparate f. Liebh., m. Objectiven eigener Fabrik v. M. 30—500. Zu beziehen durch alle guten Handlungen photograph. Artikel des In- und Auslandes.
Lingner & Kraft's Wasch-Frottir-Apparat mit Schönheitsschwamm (Louffa cylindrica)
 Für M. 1,50
 1 Wasch-Frottir-Apparat (mit Schönheitsschwamm)
 Das beste Waschgeräth der Welt, mit dessen Hilfe der ganze Körper, auch der Rücken, des Morgens am Waschtisch in 2 Minuten gewaschen und frottirt ist.
Ueber 1/2 Million im Gebrauch.
 Preis M. 1,50 in allen Haushalts-, Toilette-, Droguen- u. f. w. Geschäften. Nach Orten ohne Niederlage senden wir direct franco einen kompletten Apparat für 2 M., 1 Apparat und 2 Extrawaschwämme in prachtvollem Sygietta-Carton für 3,50 M. (Vorherige Einstellung oder Nachnahme.)
Lingner & Kraft, Dresden.
 Für Holland: Gebr. Rijkers, Amsterdam.
 Oester.-Ung.: E. Kann, Wien VI., Millerg. 43.
 Es giebt miserable Nachahmungen. Die echten Apparate tragen unsere volle Firma eingestempelt.

Wirklich wundervoll praktische Neuheit!
 „Famos!“
 M. 1,50
Lingner & Kraft's Damenstiefelzieher „Famos“ — der erste brauchbare Stiefelknecht — zieht jedes Damenschuhwerk auf den ersten Ruck sicher aus. Bei diesem Stiefelzieher ist jedes Abrutschen, Umkippen und Strumpfbeschmutzen vollständig unmöglich; sollte in keinem Damenzimmer fehlen.
 Preis, fein polirt, M. 1,50 in allen besseren Haushalt- u. s. w. Geschäften. Nach Orten ohne Niederlage senden wir direct franco 1 Stiefelzieher für M. 2.—, in echt Nussbaum sehr elegant M. 3,50.
Lingner & Kraft, Dresden.
 Vertrieb für Holland: Gebr. Rijkers, Amsterdam.

Lanolin-Salbe bestes Hausmittel
 bei rauher, rother Haut, aufgesprungenen Händen und Lippen.
Bestes Mittel bei Schürben, Brandwunden, Schnittwunden, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein.
Bestes Mittel zur Conferierung und Erhaltung einer guten Haut, besonders bei kleinen Kindern.
Bestes Mittel gegen Hämorrhoidal-leiden.
 Zu haben in allen Apotheken.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. 1/2 kg genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorrätig.

Wollmatratzen
Mit nur guter Wolle, sehr dauerhaft, warm, gesund und billig fertigt eintheilige
von 15 1/2 M. an; Drillenstr. u. Preisliste franco. **Aug. Grünzweig**, Göttingen (Wiert.).

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert 147,000 Knaben mit 160,000,000 Mfr. Eine so große Beteiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte zc. werden kostenfrei die Direction und die Vertreter.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.
Potsdamer (Professor Grahambrod) Weizenschrotbrod
von **Rudolf Gericke**, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant. Potsdam.
Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik
ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.
Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Parquetboden-Wichse
hell und dunkel, zum Gebrauche fertig gelöst, von vorzüglicher Qualität, in Blechbüchsen à 1/2, 1, 2 1/2 und 5 Kilo mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.
Depôts in allen größeren Städten Deutschlands und des Auslandes.
München, **Barbarino & Kilp**, Marienplatz 25.
Depôts in allen größeren Städten Deutschlands, Niederlagen in Konstantinopel bei Wilh. Paluta, in Kopenhagen bei N. Stelling, Gammel-Torv 6 n. 2c.

Thee Messmer
Engl. Mischung p. Pfd. M. 2.50
Russische „ „ M. 3.50
sehr beliebt. Kennern empfohlen.
Ed. Messmer
(Kaiserl. Königl. Hoflieferant),
Baden-Baden—Frankfurt a/M.

Schweizer Stickereien
in anerkannt solidester Waare versendet in Stücken von 4,10 Meter porto- und zollfrei direct an Private die Stickerei-Fabrik von **E. Kohl in Degersheim** bei St. Gallen (Schweiz). Die sehr reichhaltige Muster-Collection verlange man bei der für den Versandt nach Deutschland und Oesterreich etablirten Filiale **E. Kohl, Catharinenpforte 7, Frankfurt a. M.**
Striche und Einsätze für Leib- und Bettwäsche.

Direkt ab Fabrik.
Seidenstoffe
Foulards, Grenadine, Faillle Française, Satin Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, Grisailles, Atlasse zu 85 Pf., sowie bessere Qualitäten versendet in einzelnen Kleidern und meterweise porto- und zollfrei zu wirklichen Fabrikpreisen an Private das Seidenwaarenhaus **Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).**
Muster umgehend franco.

Einziges Etablissement, das in Paris mit d. goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.
Damen-Mieder (Corsets) M. WEISS, WIEN.
Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Korrespondenz erbittet man das Maass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust u. Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang d. Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Maass ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzack
in den verschiedensten Farben, sofort trocknend, geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar.

pharmaceutischer
Bestes Eisenmittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc.
1 Dose 250 Pillen M. 1,50.
Zu haben in allen renomm. Apotheken.
W. Kirchmann, Apotheker.
Ottensen-Hamburg.

in hellbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe.
Niederlagen, durch Plakate kenntlich, in den meisten Städten, sonst direkter Versandt. Postcolln. ausreichend zum Anfrisch zweier Zimmer, à 9 M. 50 Pf. franco ganz Deutschland. Farbmuster und jede weitere Auskunft bereitwilligst durch die Fabrik.
Franz Christoph in Berlin NW., Mittelstr. 11.

Corsetfabrik
von **Heinr. Hoffmann Schneeberg in Sachsen**
Berlin, Kommandantenstr. 77/79
Engros-Verkauf I. Etage, Detail-Verkauf in den Räden 10-14 (5 grosse Schaufenster).
Zum Anprobiren, Maßnehmen 6 dazu eingerichtete Zimmer.
Neu! Leder-Corsets, in Folge der Eigenschaften des Leders eng anliegend, für die Figur höchst vorthellhaft und, da innen ohne Nath, dauerhaft und bequemer, als jedes andere. Preis 25 Mark. Außerdem
Corsets in allen Weiten
vorrätig jeder Anforderung entsprechend
Stück von 75 Pf. bis 30 Mk.
Tägliche Anfertigung von durchschnittlich 1200 Stück, womit 500 Personen beschäftigt.
Verkauf und Versandt nur in und von Berlin,
Kommandantenstraße 77/79.

Patent-Haarpage.
Neuester, äußerst wichtiger und klebsamer Haarschmid für Damen, um verschüttene oder abgepöngte kurze Stirn- oder Gesichtshaare während des Nachwuchses mit d. langen Haar einfach und sicher zu verbinden.
à Paar 50 S., acht Schildpatt à Paar 1 M. und 25 S. für Porto gegen vorherige Einzahlung des Betrages.
Louis Behne, Magdeburg.
Dr., Privdoz., f. verzm., w. ebensolche Dame zu heirath. d. Fr. Thieme, Berlin, Dorotheenstr. 60.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. u. k. Hoflieferant
Breslau.
LINOLEUM
Echtes bestes Fabrikat.
Probirn freil.
Quadratmeter Glatt ca. 3 Mark 2,50
Gemustert „ „ „ 2,85
„ „ „ 3,30
Ganze Rollen werden frachtfrei verschickt!

Preisbücher gratis & franco.
Artstliche Pflanzen
von **Gelbe & Benedictus**
Dresden.

Echte Briefmarken! billigt! zur Auswahl!
E. Hayn, Naumburg (Saale).
Neu! Ebhardt's Neu!
Moden-Album
Heft 23. Herbst- und Winter-Moden 1890/91.
Mit zahlreichen Abbildungen von Damen- und Kindermode, 2 kolorirten Modenbildern, vielen Häkelvorlagen. Zu beziehen durch die Post, jede Buchhandlung oder für M. 2,20 von **Franz Ebhardt & Co., Berlin W. 62.**

Frau Clara Muche's Gesundheits-Corset.
Bequemer Patent in halt alt, zändern. angenehmer Sitz, sehr vortheilhafte Figur. Nicht gesundheitsschädlich. Von viel. ärztl. Autorität. sehr empfohlen. Zu haben in allen bef. Apotheken od. direct bei **G. & P. Töpken, Berlin C., Heiligegeiststraße 11.**
Bei Bestellung gemüthlichste Rücksicht. Preis M. 9.— gegen Nachnahme.

Berlin, Chorinerstr. 45,
v. 1. Oct. ab im eigenen, nur für Unterrichts-zwecke eingerichteten Hause, Zietenstr. 22.
Militair-Pädagogium
Dir. Dr. Fischer,
9 Jahr l. Lehrer des verstorb. Dr. Kistlich, staatlich concessionirt f. alle Milit.- u. Schul-examina. Disciplin, Unterricht, Tisch, Wohnung vorzüglich empfohlen von Hofreisen, Professoren, Examinatoren. Französische und engl. Conversation. Frühjahr 1890 weit aus glänzende Resultate: 22 Jüglinge bestanden nach kürzester Vorbereitung. Fährichszeugen nach 2 1/2, 1 1/2, meistens nach 2 1/2, 3, spätestens nach 4 1/2, 5 Mon., Einjährigereign. nach 1 bis 8 Monaten. Die Anstalt ist nach Zahl und Tüchtigkeit der Lehrer, nach den Erfolgen und der Frequenz die bedeutendste.

Chemnitzer Möbelstoffe
zu auffallend billigen Preisen.
cm m Mk.
130 1/2 Wolldamast 1,40—1,90
130 Reinwoll-Damast 1,90—2,70
130 Reinwoll-Lastig 3,00—3,80
130 Wollcrepe und Granit 2,50—4,20
130 Reinwollener Ripps 3,00—4,00
130 Granitbrokat, einfarbig und mehrfarbig 2,90—4,00
130 Wollfatin, pa., glatt 3,50—4,00
130 Reinwollfisch (Velours noblesse) f. Decor.-Zwecke 4,00—4,60

Möbelplüsch
hoch- und niederflorig
cm m Mk.
60 Echt Mohairplüsch 3,20—4,75
70 Echt Mohairplüsch 5,25—5,80
60 Plüsch, brocat und frisè 3,00—10,50

Fantasiestoffe
in enormer Auswahl.
Abgepasste Portièren
100 cm Portièrenstoff, gefaltet m Mk. 1,20—1,90
110 cm Portièrenstoff, glatt mit Franzen m Mk. 2,15
Eckfächer Möbelcrepe und Granit m Mk. 0,75—1,10
— Proben franco. —
Aufträge von 20 M. aufwärts portofrei. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Nichtkonvirendes wird gegen Werth-erstattung zurückgenommen.
Richard Schlesinger, Chemnitz in Sachsen.
Bei Entnahme ganzer oder halber Stücke Preisermäßigung.

Nach dem einstimmigen Urtheil der Ärzte ist die verbesserte Leube-Rosenthal'sche
Fleischsolution
der Dr. Mirus'schen Hofapotheke (**R. STÜTZ**) — Jena — das leicht verdaulichste Nahrungsmittel für **Magen- und Darmkranke,** ein vorzügliches Kräftigungsmittel für Nervenleidende, Geneigte, Greise, schwächl. Kinder, eine geeignete Speise bei Krankheiten des Mundes, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten. Vorrätig in den Apotheken; nach Orten, wo Nieberl. nicht vorh., vers. d. Fabrik direct.

Jede Dame
besonders junge Frauen und Unter-leibskranke, die ihre Gesundheit erhalten und sich vor Erkältung und deren schwerwiegenden Folgen schützen wollen, tragen das ärztlich empfohlene **Dr. Webbs englische Flanell-Hemd mit Leibwärmer,** höchst elegant und bequem. Prospect und Preisliste versendet franco
Deutsche Wollwaarenfabrik (E. Golman) Dresden I.

Hollins Merino Strickgarn
ist das Beste für Sommer- wie Winterstrümpfe.

PIESSE & LUBIN
DESTILLATEUR FEINSTER PARFÜMS
welche aus allen Blumen die Wohlgeruch verbreiten hergestellt sind
LIEBLICHE DÜFTE
LOXOTIS — OPOPONAX
FRANGIPANNI — PSIDIUM
ZU HABEN BEI ALLEN APOTHEKERN UND PARFÜMEUREN
2 New Bond Street London

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
75 PFENNIGE.

Prätiosa Caramellen
kosmet.-diät. Genussmittel gegen Nagerkeit von **L. Pietsch, Dresden-Masewitz,** Polenzstraße 44, Versand-geschäft u. Laboratorium, bewirken spezifisch und sicher Entwidlung und Kon-servierung voller Form und Schönheit der Brust. p. Kart. 10 M. Geg. Betrag-sendg. franco, Nachnahme un-frankirt, geg. Betrag, auch postl. unt. Chiff. in 2 Doppel-briefen. Näheres im Prospect geg. 10 Pf. Porto.

Jede Dame ist im Stande, sich eine schöne Figur zu verschaffen, wenn sie Corsets trägt aus der Corset-Fabrik
G. Hausold
Magdeburg,
Pariser, Brüsseler und Wiener Corsets, Umstands- u. Nähr-Corsets. Geradehalter für Frauen u. Mädchen Cors. f. Magenleidende, sowie alle Specialit. Versandt nach allen Ländern.

Rich. Maune, Dresden-A., Falkenstr. 10.
Fabrik von **Kranken-Fahrstühlen** für Zimmer & Strasse, **Kranken-Selbstfahrer, Ruhestühle, Universalstühle, Tragestühle, Bettische,** verstellb. Kopfkissen, **Leseplatte, Fusslager, Zimmerclosets etc.**
Grösste Auswahl! Katalog gratis!

C. L. Flemming
Klobenstein b. Schwarzenberg i. S.
Empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Er-wachsene m. abged. Eisenachs.
7 1/2, 7, 12, 18, — M. pr. St. blau.
Franko nach allen Stat. Deutsch. u. Oesterr.

Nebeneinnahme
bietet sich Inhaberinnen von Damenkleider-Ateliers mit feiner Kunstschaff. Gefällige Offerten unter R. H. 2907. an Rudolf Woffe, Dresden erbten.

Ein selbstständiger Kaufmann, 25 Jahre alt, wünscht sich mit einer vermögenden Dame zu verheirathen. Adressen sub F. R. 4. zu verheirathen. Bromberg erbten.
Heiraths-Gesuch. Pratt. Arzt, Schlesien, 29 Jahre alt, evang., v. angenehm. Keuf., will heirathen. Gebildete Damen v. schön. Erchein., v. 21—27 Jahren, mit groß. bisponibl. Vermögen, wollen Offerte mit Bild, das remittirt wird, und mit Vermögensangabe unter Chiffre J. H. 6996. an die Expedition des „Berl. Tagelatts“ Berlin SW. senden. Discretion selbstverständlich.

Heirath.
Ein Amtsrichter von altem Adel, schöne Er-scheinung, 33 Jahre alt, in der Rheinproving angeheilt, wünscht Verehelichung mit gebildeter, sehr vermögender jungen Dame. Mit der An-bahnung ist beauftragt
J. Stanarius, Frankfurt a. M.
Chevermittlung nur höchster Stände.

Heirath.
Ein feingebild. deutscher Kaufmann von angen. Ausfern, 32 Jahre alt, Theilhaber eines bedeut. Exp.-Geschäfts in Babelsbad b. Biviera, m. Jahres-Eink. von 12,000 M. sucht eine Lebensgefährtin v. angen. Ausfern, nicht über 26 J. alt, mit größerem Vermögen. Mit der Anbahnung ist beauftragt
J. Stanarius, Frankfurt a. M.
Chevermittlung nur höchster Stände.

Für Eltern und Vormünder.
Der Besitzer eines großen prosper. Fabrik-anwesens in schöner Gegend Süddeutschl., evang., Mitte 30, Ref.-Off., wünscht sich mit einer geistig und körperl. wohlgebildet. Dame gleicher Konfess. zu verehelichen. Vorausgesetzt werden: Liebens-würdiger Charakter, prakt. häuslicher Sinn mit Geschmack am Landleben, sowie ein verfügbares Vermögen nicht unter 100 Taus. Discretion auf Ehrenwort zugesichert und verlangt. Agenten Vermögen nicht unter 100 Taus. Discretion auf Ehrenwort zugesichert und verlangt. Agenten nicht anonymer Mittheilungen werden unter Z. W. Z. 1001. zur Weiterbeförderung an Rudolf Woffe in Stuttgart erbten.

Damenschneidern
u. Näherinnen giebt e. bedeut. Kleiderstoff-Engros-Geschäft Muster-collectionen v. Kleiderstoffen, nach welchen sie verkaufen u. jedes Maas beziehen können. Adr. sub Z. 1376. an Rudolf Woffe, Leipzig erb.

G. E. Höfgen
Dresden-N.,
Königsbrückerstrasse 75.
Fabrik für Kinderwagen, Kranken-Fahrstühle, Netzbettstellen u. s. w.
Patent-Kinderwagen
mit und ohne Gummibekleidung das Vorzüglichste für gesunde wie kranke Kinder.
Preise von 12—120 Mk.
Eiserne Netzbettstellen
für Kinder bis zu 12 Jahren. Ausserordentl. prakt. und elegant in verschiedenen Grössen. Sicherer Lagerstätte, besonders für kleinere Kinder.
Preise v. 12—60 Mk.
Kataloge mit Abbildungen und Preisen auf Verlangen an Jedermann.
Engros. Detail. Export.

Patent-Kinderwagen
mit und ohne Gummibekleidung das Vorzüglichste für gesunde wie kranke Kinder.
Preise von 12—120 Mk.
Eiserne Netzbettstellen
für Kinder bis zu 12 Jahren. Ausserordentl. prakt. und elegant in verschiedenen Grössen. Sicherer Lagerstätte, besonders für kleinere Kinder.
Preise v. 12—60 Mk.
Kataloge mit Abbildungen und Preisen auf Verlangen an Jedermann.
Engros. Detail. Export.

Gründung
1839.
Feste Preise.

Rudolph Hertzog

Aufträge von
20 Mark an,
Proben, Preislisten
franco.

15. Breitestr. **Berlin C.** Breitestr. 15.

— *Neuheit* —

zu Promenadenkleidern, Kinder-Anzügen, Besatz etc.:

Geköpert Zephyr-Velvet

in Glatt und Schmal-Gestreift

aus der Mechanischen Weberei zu Linden vor Hannover.

Grosses Sortiment prächtiger Farben.

Vorzügliches, höchst prämiirtes Fabrikat, hervorragend durch
Schmiegsamkeit des Gewebes und Schönheit der Farben.

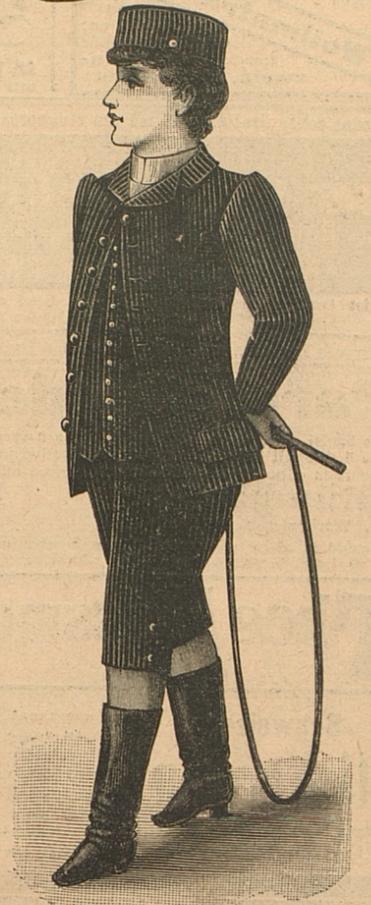
Breite 56 cm, das Meter **Mark 3,00.**

Stüklänge 11/13 Meter.

Schwarze Lindener Velvets und Velveteens in vorzüglichen Qualitäten.

Breite 55/56 cm, das Meter **Mark 2,00. 2,25. 2,75** und **3,25.**

Extra stark für Knaben-Anzüge, Breite 68 cm, das Meter **Mark 3,50.**



Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

Unser preisgekröntes Fabrikat. In Kartons, enthaltend das gesamte Material, Werkzeug und color. Muster mit oder ohne Anfang. Unsere gefebl. geschl. Muster nebst Anleitung und Preisliste senden wir zur Ansicht franco gegen Rücksendung.

Wurzener Smyrna-Wolle in allen Farben vorrätig, auch separat Kiloweise.
Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.
Wurzener Teppich- und Velours-Fabriken (Actien-Gesellschaft),
Berlin W., Friedrich-Strasse 186.

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld,
also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen.

Stets das Neueste in schwarzen, farbigen, schwarzweissen u. weissen Seidenstoffen, glatt u. gemustert. Foulard- u. Rohseidenstoffe, schwarz, u. farbig, Sammete u. Peluche etc. zu Fabrikpreis.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Amazonen-Wolle,

das neueste und unstreitig effectvollste aller bisher dagewesenen Häfelgarne, wunderbar leicht und duftig und vorzüglich geeignet zu Fichus, Balltüchern, Kopfhüllen etc.

Fabrikanten: **Wollgarnfabrik Germania,** Richter & Strübel, Weerane i/S.

Einzelverkauf bei B. Sommerfeld, Berlin W., Commandantenstr. 10/11 und in jedem feineren Tapissier- u. Garngeschäft der Provinz. Siehe Abbildung in heutiger Nr.

Gross. intern. Wettstreit Brüssel 1888.
goldene Medaille
für hervor-
ragende
Leistung
in der
Branche.
Preisliste
gratis.

Masanweigr. Geradhalter Hygienique verhütet schlechte Körperhltg.
Gleichstellung hoher Schulter u. Hüfte.

Frau Schwaan geb. Franz Berlin S.W. Besselstr. 5.

Wer Damen-Mantelstoffe

zu Fabrikpreisen kaufen will, verlange meine Mustercollection. Dieselbe enthält das Neueste in Regenmantelstoffen, Chevrons, Diagonals, Aachner Double- und Eskimostoffen, ferner wollene Mantelplüsch, echt englische Silks und Seidenplüsch, sowie Bezugstoffe für Radmäntel und Pelze.

Schneidermeister und Modistinnen erhalten diese Collection umsonst zum Auslegen in ihrem Atelier, Private zur Auswahl ihres Bedarfs kostenfrei zugesandt.

Siegmund Mendelssohn,
Berlin C., Stralauerstrasse 12.

DR. BÖHME NACH H. GÖTZE
Berlin C. August-Str. 30
Anfang April
October
Maschinenbau-Unterrichts
Anstalt

Dr. Ries' Diätet. Heilanstalt
— Dresden-N. —

Magens-, Herz-, Unterleibs-, Nervenkrankte, an Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. Leidende finden Aufnahme, sorgfält. ärztl. Behandlung und Heilung ohne jegliche Anwendung von Medikamenten durch das anerkannt erfolgreiche Diätetische Heilverfahren einschließl. Schwitzkur. Prospect frei. Schrift: Dr. Ries' Diätetische Kuren, Schwitzkur etc. 7. Aufl., Preis 2 Mark.

Carl Denhardt's
Heilanstalt für Stotterer,
Dresden - Blasewitz.

Honorar nach Heilung. Prospect gratis.

Rom. Pension Tellenbach,

Familienpension ersten Ranges seit 28 Jahren bestehend.

Due Macelli 66, Piazza di Spagna.

Solide Buckskin-Kammgarnstoffe etc.

versendet jedes Maass nur preiswürdig. Muster frei. Bruno Frenzel, Cottbus.

Deckenwolle!

Die reizendsten Muster f. 1890/91 enth. alles Neue.

Paul Hoffmann, Ruhrort a. Rh.

Max Fabian, Sprottau i/Schl.

Blumen- u. Federn-Fabrik.

Auswahlendungen franco gegen franco bei Aufgabe von Prima-Referenzen.

Die Landeshuter Feinen- u. Gebild-Weberei
F.V. Grünfeld
Landeshut
i. Schles. und
Berlin W.,
Leipziger
Str. 25,
em-
pfehl

ge-
säumt,
mit 4 cm
hohen
handgestick-
ten weissen
Monogrammen
vorrätig in allen
Buchstaben-
Zusammenstellungen:
Preis f. d. Dtzd. 10,50. //

rein leinen. Feine Qualität.

Als bestes natürliches Bitterwasser
bewährt & ärztlich empfohlen.
Zu haben in allen
Mineralwasserdepôts
sowie in allen
Apotheken.

Man wolle stets verlangen
Saxlehner's Bitterwasser
„Hunyadi János“

Anerkannte
Vorzüge:
Prompte, milde,
zuverlässige Wirkung.
Leicht, ausdauernd von den
Verdauungs-Organen vertragen.
Milder Geschmack. Andauernd gleich-
mässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.

MERAN

Meran, Obermais, Untermais und Gratsch. Klimatischer Kurort im deutschen Südtirol (317—520 Meter). Bahnstation. Directe (Schlaf-) Waggons von Wien, München, Leipzig u. Berlin. Beginn der Saison (Traubenkur) 1. Septbr. Herrliche Lage, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nervenkrankte und Skrophulose geeignet. Oertliche Terrainkuren. Kurgemässe Einrichtungen. Frequenz: 10.000 Kurgäste, 6000 Touristen. Prosp. gratis. Die Kurvorstellung.

Dr. med. Lahmann's
Nährsals-Cacao- und Chocolate

die einzig wirklich gesunden Cacaopräparate weil ohne Zusatz schädlicher Alkalien hergestellt, finden zumal auch wegen ihres höheren Nährwerthes täglich mehr die Anerkennung aller Kreise.

Man verlange Gratisbroschüre von den alleinigen Fabrikanten
Hewel & Veithen in Köln a. Rh.

Oberbrunnen

Heilbewährt seit 1601. Besonders wirksam bei Erkrankungen der Atmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes.

Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Striebold.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Kurort-Salzbrunn-Schlesien.